

BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahm der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postämtern. Abonnementspreis für Bukarest und das Innland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Frank, halbjährlich 16 Frank, ganzjährig 32 Frank. Für das Ausland Portozuschlag von 8 Frei. 1/2-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franco. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

ADMINISTRATION, REDAKTION

und Druckerei:

HOTEL FIESCHI

Eingang durch die Strada Selari Nr. 7

Inserate

Die 6-spaltige Bettzeile oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Kestamegebühren für die 3-spaltige Garmondzeile 2 1/2 Frank. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen-Expeditionen der Herren Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler A.-S., G. P. Dörbe & Co., Otto Maas, A. Oppelt, M. Dufes Nachf. Max Hagenfeld & Emmerich Lehner, Alois Herold, J. Danneberg, Heinrich Schalek, Neumann & Wm. Berlin, Karoly & Liebmann, Hamburg, ebenso alle solchen Annoncen-Expeditionen des Auslands.

Nr. 21

Dienstag, 31. Januar 1899

XX. Jahrgang

Das russische Abrüstungsprogramm.

Bukarest den 30. Januar 1899

Durch das unseren Lesern bereits bekannte Rundschreiben des russischen Ministers des Aeußern, welches neben dem Programme der von Rußland angeregten Abrüstungskonferenz auch zugleich eine Art Motivenbericht für letzteres lieferte ist die dem Konferenzplane zugrunde liegende Idee in ein erfreulich klareres Licht gestellt worden. Wol wirft Graf Murawiew in seinem Zirkular die Frage auf, ob der gegenwärtige Zeitpunkt, in welchem alle Staaten ihre Rüstungen vermehren für die Anregung des Abrüstungsgebanten geeignet ist. Aber er bekämpft auch die diesbezüglichen Zweifel mit dem Hinweis darauf, daß dieses Werk, das erst in später Zukunft vollendet werden kann, trotzdem in der Gegenwart begonnen werden muß. Wenn erst die Zeit gekommen sein wird, in welcher von Kriegsrüstungen und Kriegsbesorgnissen gar nicht mehr gesprochen wird, wird wahrscheinlich eine Abrüstungskonferenz überflüssig geworden sein. Gerade in einer Zeit, die so unruhig ist wie die gegenwärtige, liegt aller Grund vor, der Frage ernsthaft in das Auge zu sehen, ob für diese Beunruhigungen eine Veranlassung vorliegt. Das aufgestellte Programm umfaßt acht Fragen, die in zwei von einander wesentlich verschiedene Klassen zerfallen. Die Punkte zwei bis sechs behandeln die Frage, ob die ausgebrochenen Kriege milder, schonender, weniger grausam geführt werden können; nur der erste und der letzte Punkt beschäftigen sich mit der Frage, ob Kriege vermieden werden können.

Daß das Bestreben, die Kriege milder blutig zu gestalten, kein utopisches ist, bedarf keiner Ausführung. Die Genfer Konvention besteht seit einem Menschenalter und hat heilsam gewirkt. Sie ist im großen und ganzen geachtet und befolgt worden; im einzelnen ist sie hin und wieder verletzt worden. Aber man darf wohl sagen, daß sie nur in der Leidenschaft und niemals mit kaltem Blute verletzt worden ist; daß sie von den Obern streng beachtet und nur von den Untergebenen, zuweilen nur aus Unkenntniß verletzt worden ist. Daß die Genfer Konvention auf mehr Punkte ausgedehnt werden kann, als sie augenblicklich umfaßt, ist keinem Zweifel unterworfen. Schon wenn das erreicht würde, daß einige grausame Wirkungen des Krieges ausgeschaltet werden, so wäre das ein Erfolg, der den Menschenfreund erfreuen muß.

Für den Augenblick aber beschäftigen uns lebhafter die beiden Punkte, die auf Abrüstung und auf die Verminderung der Kriege abzielen. Diese beiden Punkte sind wohl von einander zu trennen. Eine Abrüstung in Friedenszeiten beweist noch nichts gegen den Krieg. Der Abrüstung im Frieden kann die Rüstung zum Kriege in jedem Augenblicke folgen. Mit ihr beschäftigt sich Punkt Eins des Programms. Dagegen wünscht Punkt Acht die Kriege durch schiedsrichterliche Vermittelung stiller zu machen und eine schiedsrichterliche Vermittelung ist immer noch möglich, wenn die Völker schon in voller Waffenrüstung einander gegenüberstehen. Es wird vorgeschlagen, daß die Völker sich gegenseitig verpflichten sollen, die gegenwärtige Effektivstärke ihrer Heere oder die gegenwärtige

tige Höhe ihres Kriegsbudgets nicht zu erhöhen. Eines oder das andere, oder auch beides neben einander. Wir halten diesen Gedanken für würdig, in die ernsthafteste Erwägung gezogen zu werden. Jeder Anspruch auf Erhöhung des Militärbudgets oder auf Vermehrung der kriegsbereiten Mannschaft wird stets damit gerechtfertigt, daß auch der Nachbarstaat seine Rüstungen vermehrt habe. Wird allen dieser Beweggrund weggenommen, so fällt für alle jeder Beweggrund weg. Ist man erst einmal dahin gekommen, durch eine Reihe von Jahren die Anforderungen für militärische Rüstungen nicht zu erhöhen, so wird sich von selbst die Frage aufdrängen, ob man diese Anforderungen nicht allmählich verringern kann.

Kein Staat wird sich jemals dazu verstehen, seine Wehrhaftigkeit selbst zu verringern; denn ein Staat, der seine Wehrhaftigkeit untergräbt, untergräbt die Grundlagen seines Bestehens. Aber die Wehrhaftigkeit ist nicht gleichbedeutend mit der Schlagfertigkeit. Die Schlagfertigkeit jedes Staats ist abhängig von der Schlagfertigkeit seiner Nachbarn. Es handelt sich hier um Umstände, die einander gegenseitig bedingen und daher durch eine Verabredung geregelt werden können. Wir sehen klar voraus, daß dieser Gedanke einwirken auf heftigen Widerstand stoßen wird, aber wir erwarten, daß er diesen Widerstand im Laufe der Zeit, vielleicht einer langen Zeit, überwinden wird. Es stehen ihm mehr Vorurtheile als gute Gründe entgegen. Gründe können durch Gegengründe überwogen werden; Vorurtheile werden nur durch den Ablauf der Zeit besiegt. Ein Staat der lange Zeit dem Losungsworte gefolgt ist: „Wir müssen rüsten, weil unsere Nachbarn rüsten“, wird sich nicht auf die Dauer dem Losungsworte verschließen können: „Wir dürfen abrüsten, weil unsere Gegner abrüsten.“

Einem Kriege kann vorgebeugt werden durch gütliche Verständigung, und gütliche Verständigung wird erleichtert durch Vermittelung und durch Schiedsprüche. Auch der überzeugteste Anhänger der Nothwendigkeit des Krieges vermag nicht zu leugnen, daß Kriege, die unvermeidlich erschienen, dennoch vermieden worden sind durch das Eintreten von Vermittlern und durch die Unterwerfung unter ein schiedsrichterliches Verfahren. Der Alabamastreit ist das berühmteste Beispiel. Er wird auch nicht leugnen können, daß Kriege, die thatächlich geführt worden sind, sehr wohl hätten vermieden werden können, wenn man sich einem schiedsrichterlichen Verfahren unterworfen hätte. Denn es stand keine Ehre auf dem Spiel, so daß es nothwendig war, auch nur die Knochen eines Muskettiers der Gefahr auszuweichen. Es wird daher auch in Zukunft möglich sein, wenigstens in einzelnen Fällen einem drohenden Kriege vorzubeugen, und jeder einzelne Fall gereicht der Menschlichkeit zur Ehre. Es wäre ein großer Fehler zu sagen: „Alles oder nichts“, entweder wird der Krieg von morgen ab für immer abgeschafft oder es mag alles auf dem alten Flecke bleiben. Der russische Vorschlag stellt sich keineswegs auf den Standpunkt der Frau von Suttner. Er befiehlt nicht: „Die Waffen nieder!“ Er will nicht jeden Kriegsfall einem Schiedsgericht unterbreiten, sondern nur die

geeigneten Fälle, und er will sie ihm nicht zwangsweise unterbreiten, sondern fakultativ. Aber für diese geeigneten Fälle will er die Anwendung dieses Mittels erleichtern. Er will gewisse Anordnungen über die Mittel zum Zwecke und über die Formen des Verfahrens aufstellen. Er will auch wohl die Herzen für das Mittel geneigter machen. Und es wird sich mit der Zeit herausstellen, daß die Fälle, in denen ein schiedsrichterliches Verfahren angemessen ist und Erfolg verheißt, zahlreicher sind als man glaubt.

Zur ungarischen Krisis

liegt uns aus einer mit dem Standpunkte der liberalen Regierungspartei wohl vertrauten Feder nachstehender Bericht vor: Mit Spannung sieht das ganze Land dem Resultate der Poursparlers zur Sanirung der Parlamentslage entgegen. Das Land hegt tiefe Friedenssehnsucht. Der Ministerpräsident Baron Banffy hat mit außerordentlicher Selbsterleugnung erklärt, seine Stellung zum Opfer bringen zu wollen, allein die Zumuthung der gleichen Selbstaufopferung kann nicht an die Regierungspartei gestellt werden. Sie kann und darf nicht vom Schauplatz verschwinden und ihren eigenen Untergang decretiren. Es würde den moralischen Tod der liberalen Partei bedeuten, wenn diese, nachdem sie das Opfer ihres Führers anzunehmen bereit ist, nicht wenigstens auf ehrenvollen Bedingungen besichtigen würde. Mit Genugthuung läßt sich nun konstatiren, daß in dieser Forderung die Devise der ganzen Partei lautet: „Ein Friede mit Ehren“. Man kann innerhalb der Partei, je nach Temperament und Individualität, von friedlicheren und energischeren Nuancen sprechen, aber die ganze Partei ist davon durchdrungen, daß sie auf gewisse Forderungen, welche die moralische Existenz der Partei und ihr Prestige vor dem Lande betreffen, unerschütterlich beharren muß. Es muß hervorgehoben werden, daß selbst seine Mitglieder, welche der Partei stets die Defensive als die beste Taktik empfehlen, sich diese kategorischen Forderungen des point d'honneur zu eigen gemacht haben. Angesichts dieser zugleich friedlichen und in der Defensive energischen Haltung der Regierungspartei darf man an der Hoffnung auf ein Zustandekommen des Friedens unentwegt festhalten. Sollte jedoch wieder Erwarten das Compromiß in Folge maßloser Forderungen der Gegner scheitern, so wird es die Pflicht der Regierung sein, nicht bloß von den Gründen des Mißerfolges der Poursparlers Rechenschaft zu geben, sondern sie wird zugleich die Wege und Mittel bezeichnen müssen, wodurch sie die Sanirung der Parlamentslage herbeizuführen beabsichtigt.

Zur türkisch-bulgarischen Grenzsperr

wird der hochoffiziösen Wiener „Politischen Correspondenz“ aus Konstantinopel geschrieben: Der Diplomatische Agent Bulgariens, Dr. Markow, wird, wie bereits angekündigt, die Aufmerksamkeit der Pforte in eingehender Weise auf die Nach-

Fenilleton.

Napoleon I. über die Frauen.

Eine schätzbare Ergänzung zum Memorial de Sainte-Hélène von Las Cases und zu den übrigen Aufzeichnungen über die letzten Jahre Napoleon's wird die Notizenammlung des Generals Baron Gourgard bilden, der in den Jahren 1816 und 1817 die Gefangenschaft des Kaisers theilte. Gourgard fließt weniger von Bewunderung über als Las Cases, und scheint den Kaiser namentlich in seinen Augenblicken schlechter Laune beobachtet zu haben, wo er sich mit rückwärtsloser Aufrichtigkeit ausdrückte.

In den Proben, die die „Revue de Paris“ aus den Papieren Gourgard's mittheilt, finden wir z. B. folgenden Ausfall gegen die Frauen, der an Napoleon's Sarkasmen gegen Frau von Staël erinnert: „Ich finde es lächerlich, daß ein Mann gesetzlich nur eine Frau haben kann. Man hat zwar keine Nebenfrauen mehr, aber Matressen, was die Vermögen viel stärker gefährdet.“

In Frankreich werden die Frauen zu sehr geachtet. Sie sind nicht als den Männern gleichstehend zu betrachten, denn sie sind in Wahrheit bloß Maschinen zur Kindererzeugung.

Während der Revolution lehnten sie sich auf, bildeten Versammlungen und wollten Bataillone formiren. Man war genöthigt, dies zu verhindern.

Die Unordnung würde in die ganze Gesellschaft gedrungen sein, wenn die Frauen ihre Abhängigkeit, worin sie verharren müssen, verlassen hätten. Ein Geschlecht muß dem andern unterthan sein.

Man hat Frauen als Soldaten im Felde gesehen. Sie sind in diesem Falle muthig, großer Begeisterung fähig, aber auch gern zu unglaublichen Grausamkeiten bereit. In Dagon (Napoleon berührte den Ort, als er nach Elba geführt wurde) war eine hübsche junge Frau so empört gegen mich, daß sie sicher mein Blut getrunken hätte.

Wenn der Kampf zwischen Männern und Frauen ausbräche, so würde das etwas ganz Anderes sein, als was man zwischen Großen und Kleinen, zwischen Schwarzen und Weißen gesehen hat.

Die Ehescheidung ist vollständig zum Nachtheil der Frauen.

Wenn ein Mann mehrere Frauen hatte, so sieht man es ihm nicht an, während eine Frau, die mehrere Männer hatte, vollständig verweilt ist.

Die Damen der Halle sind übrigens ebenso kräftig, wie die meisten jungen Leute.

Als Rußanwendung erzählt Napoleon die Geschichte des auf seinen Befehl als Hochverräter hingerichteten Generals Moreau, der durch seine hochmüthige und anmaßliche Frau in Unglück gerathen sei.

Sie habe ihn angestiftet, mit Bichgru und dem Royalisten Georges Cadoudal zu konspiriren und nach der Entdeckung durch herausforderndes Betragen ihn, Napoleon, in

die Unmöglichkeit versetzt, Moreau zu verzeihen. Frau Moreau behauptete laut vor Napoleon und Josephine die Unschuld ihres Gatten.

Darin bestand nach ihm ihr Unrecht. Dagegen lobt er sehr Frau Bernadotte, die Schwägerin seines Bruders Joseph, welche bei ihrem Mann und seinen Freunden die Spionin spielte und Napoleon die Besprechungen zwischen Bernadotte und Moreau verrieth.

Darum verzieh er denn auch dem nachmaligen König von Schweden sein Liebäugeln mit Moreau und Bichgru. Immerhin wäre Moreau, gegen den nichts vorlag, als einige Unterredungen, die zu keinem Entschlusse geführt hatten, beinahe freigesprochen worden vom Kriminalgericht.

Es hing, so erzählt Napoleon, an einer einzigen Stimme eines Dummkopfs.

Er bedauert bei diesem Anlaß, daß er nicht dem Rathe von Lebrun und Cambacers folgte, die ein Kriegsgericht aus Reserve-Offizieren empfahlen, sondern das bürgerliche Gericht vorzog.

Er vergleicht sich bei diesem Anlasse mit der Königin Marie Antoinette, welche auch die Thorheit beging, die Halsbandgeschichte, in der sie sich unschuldig mußte, vor das Parlament, den damaligen Pariser Gerichtshof zu bringen, was nur den Verdacht gegen sie vergrößert habe.

theilte lenken, welche die strenge Absperrung der macedonisch-bulgarischen Grenze mit sich führt. Diese Maßregel trifft jene armen Handwerker und Tagelöhner am härtesten, welche alljährlich im Frühjahr aus Macedonien nach Bulgarien kommen um daselbst Arbeit zu finden und mit ihren Ersparnissen im Winter in ihre Heimat zurückkehren. Die bulgarische Regierung hält es für verfehlt, diesen friedlichen Arbeitern die Möglichkeit ihres bescheidenen Erwerbes zu entziehen, was bei einer andauernden Absperrung der türkisch-bulgarischen Grenze der Fall wäre. Gerade dadurch müßte, wie man bulgarischerseits betont, bei zahlreichen, ruhigen Bewohnern Bulgariens Unzufriedenheit hervorgerufen werden, ein Umstand, den die Comites schwerlich unausgenutzt lassen würden. Aus diesen Gründen wünscht die bulgarische Regierung die Aufhebung des Verbotes des Uebertritts von Handwerkern aus Macedonien nach Bulgarien. Das Sofianer Kabinett hat überdies seine Bereitwilligkeit ausgesprochen, gemeinsam mit der Pforte für die Ueberwachung der Grenzen gegen Vandalentriebe Sorge zu tragen. Ferner sollen die schon vor zwei Jahren in Angriff genommenen, aber nicht zu Ende geführten Arbeiten behufs genauer Absteckung der türkisch-bulgarischen Grenze fortgesetzt werden. Dies wird die Aufgabe einer gemischten Kommission sein, die an Ort und Stelle den genauen Verlauf der Grenze festzusetzen haben wird.

Die Zustände auf den Philippinen

Ueber die in Kürze telegraphisch gemeldeten Beschlüsse der Nationalregierung auf den Philippinen wird dem „Buren Reuter“ aus Manila von 21. d. gemeldet: Das Amtsblatt „Republica“ theilt mit, daß der Kongreß in Malolos die Verfassung genehmigt und ein Vertrauensvotum für Aguinaldo angenommen habe; er habe Aguinaldo ermächtigt, den Amerikanern den Krieg zu erklären, wenn immer er es für rathsam halte. Wie es in der Meldung aus Manila weiter heißt beschloß eine Versammlung von Frauen in Cavite an Aguinaldo eine Petition zu richten, worin sie ihn ersuchen, Waffen zur Vertheidigung der Unabhängigkeit tragen zu dürfen. Paterno, ein Freund Aguinaldos, bat ihn um einen hervorragenden Platz in der Schlachtlinie gegen die Amerikaner. Eine amerikanische Schilddwache tödtete in der Nacht vom 20. zum 21. einen Hauptmann der Filipinoartillerie: die hierüber ent-rüstete einheimische Presse bezeichnet die That als einen feigen Mord. Eine spätere „Reuter“ Meldung aus Manila vom 23. d. M. theilt hierüber weiter mit, am 21. d. M. nachts versuchten fünf Philippiner in die amerikanischen Linien einzudringen, um den Tod des Hauptmanns zu rächen: die amerikanische Schilddwache tödtete einen, mit einem Revolver bewaffneten, die andern wurden verhaftet. Dieses Vorkommniß habe die Erregung der einheimischen Bevölkerung noch erhöht. Das Kabinett der Philippinos habe am 22. d. M. bei Aguinaldo auf Freilassung der spanischen Zivilgefangenen an-lässlich der Verkündigung der Republik bestanden. Ein entspre-chender Erlaß sei unterzeichnet worden. Die spanischen Geisli-chen würden noch gefangen gehalten.

Wie aus Aßen geschrieben wird, geht der Rücktransport der spanischen Soldaten aus den Philippinen nach der Heimath langsam von statten. Jüngst haben aus dem von der spani-schen Regierung gemietheten Dampfer der Kompanie natio-nale française 1200 spanische Soldaten Aßen passiert, die ihrer Heimath zugeführt wurden. 200 unter ihnen waren krank, 20 waren unterwegs von Manila bis Bab-el-Mandeb gestorben und mußten in die See versenkt werden. Ehe der Transport Barcelona erreicht, dürfte sich die Zahl der Todten wohl auf 40 belaufen. Vier große spanische Transportdampfer sind auf den Philippinen eingetroffen, die 6000 Mann zu beför-dern imstande sein werden. Bisher sind erst 3000 nach Spa-nien zurückgeschickt worden. In den Spitälern von Manila befinden sich noch etwa 5000 kranke Soldaten. Mit dem nächsten Packetboote, das in Aßen anlegt, werden wieder 800 Soldaten nach Spanien befördert. Reisende, die von Manila kommen, wissen von der traurigen Lage auf der Insel zu berich-ten. Die Sterblichkeit soll daselbst jetzt eine außerordentlich große sein. Der Verkehr zwischen Manila und dem Inneren des Landes ist unterbrochen. Eine amerikanische Kolonne, die den Versuch machte, am Passig flußaufwärts in einer Barke zu fahren, um Lebensmittel einzuholen, fiel in die Hände der Tagalen, die sie nur nach Zahlung eines großen Lösegeldes freigaben. Die Eingeborenen sind die Herren des Landes und sie gebieten jetzt über bedeutendere Kräfte als früher, da sie sich in den Besitz der Waffen der Spanier und jener Hilfs-mittel gesetzt haben, die ihnen die Amerikaner geboten hatten, welche es jetzt allerdings sehr bedauern, daß sie selbst den Tagalen die Mittel verschafft haben, mit denen diese sich jetzt gegen ihre „Befreier“ auflehnen.

Aus dem Parlamente.

Kammer Sitzung vom 28. Januar 1899.

Die Sitzung wird um 2 Uhr 20 Minuten unter dem Vorsitz des Vizepräsidenten C p u r e s c u eröffnet. An-wesend sind 98 Deputierte

N. B a t a n e s c u verlangt die Dossiers bezüglich der Arbeiten bei dem St. Georgkanale in Giurgiu. Er habe die Absicht, in kurzem die Regierung diesbezüglich zu inter-pellieren.

J. G r a d i s t e a n u kündigt eine Interpellation an den Unterrichtsminister bezüglich der im letzten Jahre in Macedonien ernannten Lehrer an; er wünscht zu wissen, ob sich diese Lehrer noch im Amte befinden.

M. S t a t e s c u verlangt die Abberufung des Schut-revisors von Tecuci weil er das Schulgebäude dem jüdischen Komitee für die Abhaltung eines Balles zur Verfügung ge-stellt habe.

Der Unterrichtsminister S p i r u H a r e t sagt, daß die Zeitung, welche diese Meldung gebracht hat, unzweifelhaft irregulär worden ist.

J. P o p e s c u legt einen aus parlamentarischer Ini-tiative hervorgegangenen Gesetzentwurf bezüglich des Grund-

besitzes der Bauern auf den Tisch des Hauses nieder. Auf den Antrag Popescu's wird die Dringlichkeit genehmigt.

R o g a l n i c e a n n entwickelt seine Interpellation an den Domänenminister bezüglich des Reglements über die Sonntagsruhe. Redner wundert sich, daß noch jetzt, zwei Jahre nach der Botirung des Gesetzes, kein Reglement aus-gearbeitet sei.

Der Domänenminister S t o l o j a n erklärt, daß das Reglement fertig sei und daß er Befehle bezüglich der Anwen-dung des Gesetzes gegeben habe.

B. M o r g u n behauptet daß das Gesetz nicht so an-gewandt werde wie es unter einer liberalen Regierung der Fall sein müßte und bittet den Minister, gegen die Be-schränkung der Sonntagsruhe vorzugehen.

D e l a v r a n c e a sagt, daß das Gesetz über die Sonntagsruhe Mängel habe und daß der Minister bezüh-lich die Kammer um die Abänderung desselben ersuchen müsse. Es liege jedoch die Vermutung vor, daß das Kabinett das Gesetz nicht mit guten Augen ansehe.

P. P. S. A u r e l i a n führt aus, daß das Gesetz nicht schwer anzuwenden sei, da der Rumäne sehr religiös ist. Wenn das Gesetz Mängel habe, so solle Herr Stolojan seine Kollegen bitten, ihm im Ministerrate zur Erörterung des Re-glements dieses Gesetzes einige Minuten zu gewähren.

S t o l o j a n verwahrt sich gegen den Vorwurf, daß die Regierung dem Gesetze feindlich gegenüberstehe. Es sei dieses das einzige soziale Gesetz, das wir hätten und es müß-unbedingt respektiert werden.

Es wird Schluß der Debatte verlangt:

M o r g u n lehnt sich gegen den Schluß auf.

S c o r z e s c u spricht für den Schluß u. sagt, daß die Sache sehr klar sei. Das Gesetz werde nicht angewendet und es sei die Regierung, die gefehlt habe.

Es wird eine Motion des Sinnes beantragt, daß die Kammer angeht, die von der Regierung übernommen Ver-pflichtung das Gesetz über die Sonntagsruhe zu reglemen-tieren und anzuwenden zur Tagesordnung übergeht.

Die Motion wird an die Sektion verwiesen und die Sitzung für 15 Minuten suspendirt.

Nach der Wiederaufnahme der Sitzung giebt M o r g u n seiner Berwunderung darüber Ausdruck, daß die Kammer sich zur Erörterung der Motion in die Sektionen zurückgezogen habe. Dem Reglement zufolge hätte über dieselbe sofort abge-stimmt werden müssen.

D e l a v r a n c e a ist derselben Ansicht.

C n e s c u sagt, daß die Motion in den Sektionen er-örtert werden müsse.

S c o r z e s c u und F l e v a stimmen den Ausführ-ungen Morgun's und Delavrancea's zu.

D e l a v r a n c e a wirkt dem Präsidenten vor, der parlamentarischen Würde Abbruch zu thun.

Der Präsident behauptet, nach dem Reglemente der Kammer verfahren zu haben und erklärt den Zwischenfall für beendet.

Die Sitzung wird um 5 Uhr aufgehoben.

Senatsitzung vom 28. Januar 1899.

Die Sitzung wird um 2 Uhr 20 Min. unter dem Vor-sitze des Vizepräsidenten D r e s c u eröffnet. Anwesend sind 79 Senatoren.

Auf der Tagesordnung: Indigenate.

Man votiert das Indigenat des Apothekers Nicolae Pangui, des Eisenbahnbeamten Valentin Tataru, des Galage-Ingenieur's Aureliu Bobancu, des Eisenbahningenieurs Mi-chael's Johnson, des Veterinär's Paul Riegler u. a. m., wo-rauf sich der Senat um 3 Uhr 30 Minuten in die Sektionen zurückzieht.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest am 30. Januar 1899.

Tageskalender. Montag 31. Januar. Prot. Virgilius. Rath. Petrus N. Griech.-ort. Marianus.

Sonnenaufgang 7.22, Sonnenuntergang 5.06.

Vom Hofe. Die von einigen hauptstädtischen Blättern gebrachte Nachricht, daß J. J. M. M. am 28. Februar die Hauptstadt verlassen werden, um sich nach Abbazia zu be-geben, wird von offizieller Seite als verfrüht bezeichnet, da das Herrscherpaar bezüglich seiner Abreise noch keinerlei Ent-schluß gefaßt habe.

Zur Geburtstagsfeier S. M. des deutschen Kaisers, veranstalteten die Reichsdeutschen von Jassy und Umgebung den 27. Januar ein Festessen im Locale des Jassyer Turn-verein. Den Bemühungen des Herrn Pastor Wendland, welcher v. den Herren Seeman, Wandri, Gleiß u. Renz als Arrangieren des Festes unterstützt wurde, ist es auch gelungen ein über alle Erwartungen günstiges Resultat zu erzielen; denn obwohl die Colonie der Deutschen nur klein, und ein derartiges Fest zum ersten Male hier mit nicht geringen Opfern veranstaltet werden konnte, nahmen doch über 40 Personen daran theil. Herr Bojenta als Vertreter des abwesenden deutschen Consuls war nebst Gemahlin zum Feste erschienen, welches um 8 Uhr seinen Anfang nahm. Ebenso beehrte Ihre Durchlaucht die Erbprinzessin von Schönburg-Waldenburg (aus Fontanele) das Fest durch Ihre Gegenwart. — Nach beendeter Tafel, wobei mehrere patriotische Toaste gehalten und Lieder gesungen wurden, widmete sich die Jugend dem Tanzvergnügen, welches bis zum hellen Morgen anhielt. Der Anfang wäre also gemacht, die Bemühungen des Festauschusses sind von Erfolg gekrönt worden und es wäre nur zu wünschen daß die Reichsdeutschen in Jassy auch ferner hin durch gesellige Zusammenkünfte sich enger an ein-ander anschließen. Ziel:

Parteipolitisch. Sonntag Abend wurde beim Fi-nanzminister Pallade eine intime Versammlung abgehalten, an welcher mehrere hervorragende Mitglieder der liberalen Partei theilnahmen. Es wurde jedoch bloß bezüglich des Bud-getes diskutiert, und die Anwesenden verpflichteten sich insge-sammt, dafür zu sorgen, daß das Budget möglichst bald vo-tirt werde. Heute wird bereits in allen politischen Kreisen

versichert, daß die Kammern werden aufgelöst werden, trog-dem sich viele Liberale in entschiedener Weise gegen diese Auf-lösung ausgesprochen haben, u. verlangen, daß die gegenwärtige Kammer ihr Mandat erfülle, u. daß erst dann die Neuwahlen vorge-nommen werden. Die Regierung indessen hat die Absicht, die Ses-sion bis Mitte März zu verlängern u. dann die Kammern aufzu-lösen, so daß sie sich am 10./22 Mai bereits mit einem neu-gewählten Parlamente vorstellen kann. Bis jetzt ist indessen nichts definitives beschlossen worden, und diese Frage dürfte erst in einer der nächsten Sitzungen des Ministerrathes endgiltig ent-schieden werden. Unter den liberalen Dissidenten ist jetzt die Rede davon, im Laufe dieser Woche eine gemeinsame Ver-sammlung der Flevisen und Drapelisten einzuberufen, in welcher über die Grundlagen einer zu bildenden vereinigten Opposition verathen werden soll.

Die Verwaltung der Krondomänen. Der Verwalter der Krondomänen Herr J. Kalinderu hat an die Agenten der Administration der Krondomänen ein Rundschreiben gerichtet, in welchem er ihnen empfiehlt, den auf den Krondomänen ge-legenen Kirchen und Schulen besondere Aufmerksamkeit zuzu-wenden. Er fordert die Agenten auf, regelmäßig dem Gottes-dienste beizuwohnen und sich um die Bedürfnisse der Kirche und des Pfarrers zu kümmern. Ueberdies verpflichtet er sie, öfter die Schulen zu visitiren und sich zu überzeugen, ob dieselben in gehörigem Zustande gehalten werden, mit den Schullehrern gute Beziehungen zu unterhalten und ihnen in der Erfüllung ihrer Pflicht alle nur möglichen Erleichterungen zu gewähren. Er verlangt ferner, daß die Agenten den in den betreffenden Gemeinden gegründeten Bibliotheken erhöhte Aufmerksamkeit zuwenden, und auf Kosten der Domänenverwaltung neue Bücher anschaffen und einbinden lassen, falls die Gemeinden nicht im Stande sein sollten, diese Ausgaben zu bestreiten. Herr Kalinderu schließt seine Schreiben mit folgenden Worten: „Sie werden schließlich in ihrer Sphäre und mit Ihren Mitteln alles thun, was ich selbst thue, wenn ich mich auf die Domänen der Krone begeben, um die hohen u. väterlichen Wünsche J. J. M. M. des Königs und der Königin auszuführen, indem ich mich bemühe, die Obengenannten zu überzeugen, daß es ihre Pflicht ist durch fleißige und gewissenhafte Arbeit zur Entwicklung des Landes und ganz speziell der ländlichen Bevölkerung beizutragen.“

Lotterie für wissenschaftliche Zwecke. Die Jassyer wissenschaftliche und literarische Gesellschaft hat um die Ermäch-tigung zur Veranstaltung einer Lotterie nachgesucht, deren Er-trag zur Errichtung eines Museums- und Vereinsgebäudes verwendet werden soll. Es wird beabsichtigt 400,000 Loose auszugeben. Die Zahl der Gewinne ist nur auf 130 festgesetzt worden, darunter allerdings der Haupttreffer mit 50,000 Lei.

Die Rede des Herrn Pastor. Die ausgedehnte Rede, welche der Präsident der evang. Gemeinde Herr S. W. Pastor zur Eröffnung der zwanglosen Gemeinde-Versammlung am 7/19 Dezember 1898 gehalten hat ist in Form einer Broschüre im Druck erschienen.

Ball der Poliklinik. Vor drei Jahren wurde eine Wohlthätigkeitsgesellschaft ins Leben gerufen, welche unter dem Patronate unserer Königin und einem aus den Spitzen der rumänischen Gesellschaft bestehenden Damencomitee einen außerordentlich rapiden Aufschwung genommen hat. Es war die Gründung einer Poliklinik, deren Aufgabe es ist, Unbe-mittelten unentgeltlich ärztliche Hilfe angedeihen zu lassen und nöthigenfalls auch Medicamente zu verabreichen. Die segens-reiche Wirksamkeit dieser Institution läßt sich am besten daraus erkennen, daß im abgelaufenen Jahr 19,500 Kranken ärztlicher Rath und ambulatorische Behandlung zutheil geworden ist. Der alljährlich im rumänischen Nationaltheater stattfindende Ball führt dem Vereine eine bedeutende Summe zu und vereinigt daselbst die vornehmsten Gesellschaftskreise der Hauptstadt, so daß dieser Ball als einer der ersten Elite Veranstaltungen der Saison gelten kann. Heuer fiel das Fest besonders glanzvoll aus. Der Saal war geradezu in einen Blumengarten verwandelt und auf das prächtigste decorirt. Gegen 11 Uhr erschien unter den Klängen der National-hymne die Königin in einem weißen, fallenreichen Schleppe-kleide à la grecque und nahm nach einem halbstündigen Cercele auf dem unter einem Baldachin befindlichen Thronessell Platz, zur Rechten Frau Dimitrie Sturza, deren kostbarer Schmuck allgemeines Aufsehen erregte, zur Linken Frau Stolojan in Roccocostüm. Die Monarchin ließ sich zahlreiche Damen vorstellen und conversirte mit ihnen auf das liebenswürdigste. Gegen 1/2 1 Uhr verließ die Königin das Ballfest. Unter den Damen bemerkten wir: Frau Bildi als Waldfee, Frau Mandrea, deren Haarschmuck Bewunderung hervorrief, Fräulein Szelulicz als Ciskönigin, Frau Arion als Königin der Nacht, Fräulein Halson als Waldfee, Frau Ciurcescu als „Kirche“, Fr. Arion, Frau Dicescu, S. Affan, Frau, Dr. Draghiescu, Frau Dr. Severeanu, Frau Th. Nica, Frau Sibleanu, Fräulein Ghenadie als reizendes „Mai-glöckchen“, Frau Bengescu-Dabija, Frau Mitilineu, Frau Berendei, Frau Szeulicz, Frau M. Halson, Frau S. Halson Frau Hernia, Frau Dr. Kraner, die Frls. Guttereau, Fr. Pherelyde, Fr. Romalo, Frau Romalo, Frau General Bai-coianu, u. A. Unter den Herren: Dr. Severeanu, Dr. Dra-gghiescu, Prof. Dr. Babesch, Dr. Patrini, Dr. Schneyer, Dr. Grofescu, Dr. Anghelescu, Dr. Zamfirescu, Generaldirektor Demeter von Frank, Generaldirektor Grünwald, der Präsident der Poliklinik Marschal Philippecu, General Dabija, Vice-Primar Burjan, Minister Stolojan, Alex. Marghiloman, Kriegsminister Berendei, C. Arion, General Arion, Florescu, Davila, Gherehyde, Const. Mille. Bürgermeister Radodiri aus Pinesci, die Aerzte der Poliklinik: Dr. Tzeranu, Dr. Rado-vici, Dr. Marcel, Dr. Costinescu, Dr. Lempart, Dr. Romalo, Dr. Teohari, Dr. Goilaw, Dr. Staicovici u. A. Der prächt-voll arrangirte Cottillon fand bei allen die größte Anerkennung Man blieb zur frühen Morgenstunde und allen Besuchern wird dieses Ballfest in angenehmster Erinnerung verbleiben.

Cercele Intime. Der von diesem Club veranstaltete Ball findet diesen Mittwoch im Etablissement Hugo statt.

Der Ball des Etablissement Sococ. Es war ein selten schönes, überaus eigenartiges Fest, welches die Arbeiter

des Etablissement Sococ unter der Leitung und den Protektionen ihrer beiden Chefs am letzten Sonnabend im Hugosaal veranstaltet. Der Saal war prachtvoll und mit wirklich künstlerischem Geschmack decorirt, und schon um 9 Uhr Abends waren die weiten Räumlichkeiten dicht gefüllt. Das Gros der Besucher bildeten natürlich die Arbeiter und Arbeiterinnen des Sococ Etablissement welche vollzählig erschienen waren, die Männer in korrektem Gesellschaftsanzug, die Frauen und Mädchen, unter denen viele wirklich reizende Gestalten, in einfacher aber geschmackvoller Toilette. Es war eine Freude zu sehen, mit welcher vollendetem Takte diese Männer und Frauen der Arbeit, bei aller ungezwungenen aus dem Herzen kommenden Fröhlichkeit, bei aller Verbe, mit der sie sich ihrem Vergnügen hingaben, sich zu benehmen wußten. Und wie hübsch sie tanzten, und mit welchem Geschick sie es verstanden, trotz des beengten Raumes, der für die Menge der tanzlustigen Paare kaum mehr ausreichte, alle Unordnung, alles unnötige Gebränge zu vermeiden.

Nächst den Arbeitern des großartigen Etablissement's waren noch zahlreiche andere Gäste erschienen, von denen zu bemerken sind: Die Universitätsprofessoren und gewesenen Rektoren der Bukarester Universität, die Herren T. Maloirescu und Stefanescu, die Mitglieder der Familie Sococ, an ihrer Spitze die ehrwürdige Wittve des unergieblichen Bräuer's der Anstalt J. B. Sococ, Vertreter des Handels, der Industrie, des Barreau, die Vertreter der Presse und viele Andere. Alle waren entzückt von dem glänzenden Verlaufe des Festes und von der aufopfernden Lebenswürdigkeit, mit welcher die beiden Brüder Sococ die Honneurs des Abends machten.

Bewundernswürth waren unter den gegebenen Verhältnissen die dargebotenen künstlerischen Leistungen, die erster Reihe das von Arbeitern und Arbeiterinnen des Etablissement dargestellte lebende Bild, die Romänia, welche ihre schützende Hand über alle Zweige der Betriebsamkeit, über Ackerbau, Handel, Industrie, Kunst und Gewerbe ausstreckt. Das plastisch-schöne, vom Geiste wahrer Kunst erfüllte Bild fand stürmischen, nicht enden wollenden Beifall.

Wunderhübsch war auch der originelle Tanzreigen, welcher von, in nationale Costüme gekleideten Arbeiterinnen der Fabrik mit großer Präzision und natürlicher Grazie ausgeführt wurde. Auch die von einem wohlgeschulten Arbeiterchor vorgebrachten Gesangsstücke fanden reichen und wohlverdienten Beifall.

Den Schluß der künstlerischen Darstellungen bildete ein von dilettirenden Arbeitern und Arbeiterinnen der Fabrik aufgeführtes Lustspiel, welches wirklich flott und degagirt gespielt wurde. Diese Leute auf der Bühne, die überhaupt zum ersten Mal in ihrem Leben vor einem großen Publikum auftraten, bewegten sich da mit einer Sicherheit und Ungezwungenheit, als ob sie im Leben nichts gethan hätten, als Theater spielen. Ihre Leistungen wurden denn auch von dem dankbaren Publikum durch anhaltenden, lebhaften Beifall ausgezeichnet.

Einen glänzenden Erfolg hatte auch der vortrefflich arrangirte Cotillon, bei welchem originelle Geschenke zur Vertheilung gelangten, sowie die großartige Tombola mit mehreren Hundert, zum Theil wirklich werthvollen Geschenken.

Treffender als alle langen Schilderungen es thun können, wird die gelungene Veranstaltung durch einige kurze Worte charakterisirt, welche Professor Maloirescu, der von einer Loge aus mit größtem Interesse dem Feste zusah, den Brüdern Sococ gegenüber ansprach: „Wer hätte geglaubt, so sagte der berühmte Gelehrte, daß noch in diesem Jahrhunderte rumänische Arbeiter ein solches Fest würden veranstalten können.“ Es ist thatsächlich zu staunen, welcher Fond natürlicher Intelligenz, Geschick und Grazie in dem rumänischen Arbeiter steckt. Ehre aber auch jenen Männern, welche in zielbewußter, unermüddlicher Arbeit und mit großen persönlichen Opfern es verstanden haben, sich eine tüchtige leistungsfähige Arbeiterschaft heranzuziehen, die der heimischen Industrie zur Ehre gereicht und deren erziehlisches Beispiel auf ihre übrigen Arbeiterkollegen nicht ohne die günstigsten Folgen bleiben kann.

Ein Dementi. Die vor einiger Zeit von der gesammten hauptstädtischen Presse gebrachte Nachricht, daß die Regierung einen Kredit von 50 Millionen Frs. für die Reorganisation der Militärmarine und für den Ankauf von Panzerkreuzern und Torpedo's bringen werde, wird von offiziöser Seite dementirt.

Eine Studentische Manifestation. Gestern Nachmittag fand im Daciaaal die von den Studenten in der nationalen Frage einberufene Versammlung statt. Die Versammlung wurde um 2 Uhr 30 Minuten Nachmittags unter dem Präsidium des Studenten Dumitrescu-Braila eröffnet. Der Saal war von einem zumeist studentischen Publikum dicht gefüllt. Als Erster ergriff Herr Const. Musescu das Wort, und hob hervor, daß die nationale Frage die Welt heute nicht mehr in leidenschaftliche Erregung versetze, weil sie von Einigen bestritten worden sei. Es sprachen dann noch die Herren Bulturescu, Cancicoff, Dumitrescu-Braila und Solomonescu, welche darauf hinwiesen, daß man eine energische Aktion beginnen und die Parteipolitik der nationalen Frage vollkommen ferne halten müsse. Nach Schluß der Versammlung begaben sich die Studenten zu Herrn Somanescu, um ihm für die patriotische Großherzigkeit zu danken, die er damit bewies, daß er dem Studenten Volcasc die Mittel für die Vollendung seiner Studien gewährte. Herr Somanescu dankte seinerseits den Studenten, und forderte sie auf, auch zu Herrn Filipescu zu gehen, der an dieser patriotischen That mittheiligt sei. Die Studenten begaben sich dann in die Wohnung des Herrn Filipescu, den sie jedoch nicht zu Hause fanden, worauf sie sich in das Vereinslokal der Liga, verfügten, von wo aus sie dann in aller Ruhe auseinander gingen.

Der rumänisch-bulgarische Konflikt. Ueber diesen angeblichen Konflikt, über dessen einzelne Phasen unsere Leser ja hinreichend informiert sind, schreibt die „Zindp. Roum.“ in einem offenbar inspirirten Entresleit Folgendes: „Gelegentlich der armenischen Unruhen in der Türkei hat die rumänische Regierung den armenischen Flüchtlingen den Eintritt in das Land verweigert. Bulgarien hingegen zeigte sich gast-

freundlicher und öffnete ihnen seine Grenzen. Kurze Zeit nachher aber fühlte es sich durch seine Gäste incommodirt und versuchte, dieselben auf unser Territorium hinüberzuschaffen. Als unsere Regierung sich, wie natürlich, widersetzte, dachte Bulgarien daran, Repressalien zu ergreifen und den Eintritt der rumänischen Israeliten, in das Fürstenthum zu verhindern, worauf dann die rumänische Regierung genöthigt war, identische Maßregeln gegen die Israeliten aus Bulgarien zu ergreifen. Seit einem Jahre ungefähr werden nun thatsächlich die Israeliten aus Bulgarien nicht in Rumänien und diejenigen von Rumänien nicht in Bulgarien zugelassen, ohne daß jedoch deswegen der mindeste Konflikt zwischen den beiden Regierungen stattgefunden hätte. So sind durch eine eigenthümliche Verkettung der Umstände die Juden dazu gekommen, die zerbrochenen Töpfe in dem türkisch-armenischen Konflikt zu bezahlen.“

Der Verein der Presse hat gestern sein neues Bureau gewählt. Herr Hasden wurde zum Ehrenpräsidenten und Dekan der Journalisten, die Herren Tale Jonescu, J. Kalinderu und C. Dicescu zu Ehrenmitgliedern des Vereins proklamirt. Nach Erstattung des Rechenschaftsberichts wurden die Herren Laurian, Bacalbafca, Popescu, Ciocarlan, Speranta, Bisan, Schonku und Cordoneanu zu Mitgliedern des neuen Comitees gewählt. Zu Censoren wurden die Herren Lugoirescu und Arbore, zum Cassier Herr Conduratu gewählt.

Anleihe der Stadt Galatz. Der Galazer Gemeinderath hat beschlossen, eine Anleihe von 5 Millionen Lei aufzunehmen, welche zur Zahlung der Schulden der Stadt, zur Pflasterung der Straßen und zur Erbauung mehrerer neuer Schullokale verwendet werden sollen.

Der Apotheker und sein Assistent. Dem hiesigen Apotheker Munteanu kam es schon seit längerer Zeit so vor, als ob die Einkassirungen mit dem Verlaufe nicht stimmten, und daß die Hand irgend eines seiner Angestellten von Zeit zu Zeit unberechtigte Eingriffe in die Geschäftskasse mache. Sein Verdacht richtete sich gegen seinen Assistenten Herrn Hancu, gegen welchen er auch die polizeiliche und gerichtliche Anzeige erstattete. Herr Hancu wurde indeß mangels aller Schuldbeweise sowohl vom Tribunal als auch vom Appellgerichte freigesprochen und reichte nun seinerseits gegen seinen gewesenen Chef und einen andern Assistenten desselben Herrn Moraru die gerichtliche Klage wegen Verläumdung ein. Die beiden Angeklagten, welche der Advokat Cancicoff verteidigte, wurden am letzten Sonnabend vom Appellgerichte freigesprochen, weil sie nicht in bösem Glauben gehandelt hatten.

Engelmaacherinnen. Die Frau Joana Pavel in der Gemeinde Fleschi in Distrikte Argesch war bereits hochschwanger, als sie beschloß, sich um jeden Preis des zu erwartenden Sprößlings zu entledigen und sich diesbezüglich an eine alte Frau wandte, die ihr allerhand Medicamente zum Abortiren eingab. Das Resultat dieser verbrecherischen Kurpfuscherei war in doppelter Hinsicht verhängnißvoll, indem die Mutter gleichzeitig mit dem Kinde zu Grunde ging. Es läßt sich die traurige Thatsache nicht abläugnen, daß diese künstlichen Fruchtabtreibungen unter unserer ländlichen Bevölkerung immer zahlreicher werden.

Mord aus Eifersucht. Die beiden Burtschen Cebuc und Scorzeanu der Gemeinde Regomir im Distrikte Meheding waren beide in dasselbe Mädchen verliebt und trugen in Folge dessen gegen einander bitteren Groll im Herzen. Vorgestern gerieten nun die beiden Rivalen an einander. Von Worten kam es zu Thätlichkeiten u. schließlich ergriff Scorzeanu einen Pfahl mit welchem er solange auf seinen Gegner losschlug, bis derselbe tod zu Boden sank. Der Mörder wurde verhaftet.

Ermordung eines Getreidehändlers. In ganz Braila ist heute von nichts anderm die Rede als von einem schrecklichen Verbrechen, welchem ein junger bekannter Kaufmann des Brailaer Plazes zum Opfer fiel. Vor etwa 8 Tagen begab sich der Getreidehändler Fuchs Geschäftshalber in die Gemeinde Ciara des Distriktes Braila. Es vergingen 4 oder 5 Tage, und die Familie des jungen Mannes, welche mußte, daß seine Abwesenheit höchstens zwei Tage hätte dauern müssen, begann unruhig zu werden, und in der Gemeinde, nach welcher der junge Mann gereist war, Nachforschungen anzustellen. Sie erhielt die Auskunft daß der Vermißte gar nicht in die Gemeinde gekommen sei. Jetzt erstattete die Familie die Anzeige bei den Behörden, die ihrerseits Erhebungen einleiteten. Wie nun aus Braila gemeldet wird, ist der Leichnam des unglücklichen Kaufmanns gestern in einem Brunnen der Gemeinde Ciara aufgefunden worden. Der Verdauernswerthe welcher etwa 700 frs. bei sich hatte, war von Fuhrleuten, welche gesehen hatten, wie Fuchs dieses Geld einlaffirt, überfahren und ermordet worden. Die betreffenden Fuhrleute wurden verhaftet, läugnen aber bis jetzt hartnäckig. Angefichts der gegen sie vorliegenden überwältigenden Schuldbeweise ist jedoch zu erwarten, daß sie bald ein vollkommenes Geständnis ablegen werden.

Vom Kasernenhof. Unteroffizier: Schwindig werden Sie auf dem Pferde, Einjähriger Kraxe? Herr, was soll aus ihnen denn werden, wenn das lenkbare Luftschiff erfunden ist.

Scharfsinnig. Wiener: J rat Dir, Freundel, steig' nicht in den letzten Wagen eines Zuges, der demelt Dir die Seel aus dem Leibe. — Ungar: Degreif' ich nicht. Wenn is dos bekonn, worum Direktion 1-ten Wogen mitnimmt und nicht wegloßt zu Unnehmlichkeit von Reisenden.

Zur Wintersaison finden Sie die besten Schuhe primarrussische Galoschen, warme Hausschuhe, Stiefletten mit Asbestsohlen in der Schuhfabrik D. S. Pollak & Co. Strada Carol 25, Calea Victoriei, vis-a-vis dem königl. Palais und Ploeschit Jassy, Galaz, Braila, Fokchan. Fixe Preise.

Ein neues Heilmittel. Der bekannte Redakteur der Aneip-Blätter Herr J. Olic in Wörkshofen hat ein sicheres wirkendes Mittel gegen Gicht und Rheumatismus erfunden. Zahlreiche Zeugnisse und Anerkennungsschreiben, die uns vorgelegt wurden, bekäftigen seine Behauptung vollinhaltlich. Im Ubrigen verweisen wir auf die diesbezügliche Anzeige in der heutigen Nummer.

Theater, Kunst und Literatur.

Gerhart Hauptmann hat von seinem neuen Schauspiel „Fuhrmann Henschel“ eine der Schriftsprache angenäherte Fassung hergestellt, die soben im Buchhandel erschienen ist. Diese „Uebersetzung“ erschließt das Werk auch solchen Lesern, denen der Original-Dialekt Schwierigkeiten bereitet. — Die Originalausgabe ist bisher in sechzehn Auflagen erschienen.

Jadoo Fibre. Ein neues Erfaymittel für die Erde in den Blumentöpfen und Pflanzenkäbeln ist von einem englischen Offizier erfunden worden. Derselbe hatte als großer Blumenliebhaber die Erfahrung machen müssen, daß es oft sehr schwer hält, die richtige Erdmischung für die verschiedenen Pflanzenarten sich zu verschaffen. Er machte insolge dessen die verschiedensten Versuche und brachte schließlich aus humusreichen Stoffen und Nährsalzen eine Mischung zu Stand in der alle Pflanzen gleich gut gediehen. — Diese neue Mischung wurde in England unter dem Namen Jadoo Fibre in den Handel gegeben. — Jetzt soll dieser Stoff auch in Deutschland hergestellt und den deutschen Blumenfreunden zugänglich gemacht werden. Der praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau in Frankfurt a. O. bringt einen längeren Aufsatz darüber mit Abbildungen von Pflanzen, die in solchem „Jadoo Fibre“ gezogen worden sind.

Auswärtige Neuigkeiten.

Athen, 28. Januar. Die Agitationen zur Einverleibung Kretas zum griechischen Staate mehren sich.

Berlin, 28. Januar. Die Decorirung des hiesigen russischen Gesandten Grafen Osten-Sacken mit dem schwarzen Adler Orden, wird hier vielfach comentirt und als ein Beweis der außerordentlich freundschaftlichen Beziehungen Deutschlands zu Rußland angesehen.

London, 28. Januar. Dem „Daily Telegraph“ wird aus Cayenne gemeldet, daß dort aus Paris neue Instruktionen eingelaufen sind, Drehfus bezüglich der Aussagen Esterhazy's zu vernehmen. Der Generalprokurator hat sich deshalb nach der Teufelsinsel begeben, um Drehfus bezüglich der Enthüllungen, die über Henrys Rolle am Anfang der Angelegenheit gemacht worden sind, zu verhören. Der Generalprokurator theilte mit, daß er, als die Antworten von Drehfus auf die früheren Fragen nach Paris gelabert wurden, darum ersucht habe, man möge Drehfus nach Frankreich kommen lassen, damit er die verschiedenen Machinationen gegen ihn ausführlich erkläre und Beweise liefere. Eine Erklärung, es sei unmöglich, Drehfus telegraphisch antworten zu lassen, wurde an den Präsidenten des Kassationshofes gelabert.

Rom, 28. Januar. Graf Sanderini, der bekannte Vertrauensmann des Vatikan, erzählt, der Papst habe mitgetheilt daß er eine Einladung zur Theilnahme an der Friedenskonferenz erhalten habe. Der Vatikan wird einen Vertreter zur Abrüstungskonferenz entsenden.

Petersburg, 28. Januar. Der Zar beabsichtigt eine Rundreise in Sibirien. Man glaubt, daß sich nunmehr das Loos der Gefangenen verbessern werde.

Wien, 28. Januar. Die „Wöln. Ztg.“ sagt zu den kufrierenden Gerüchten über die deutsch-französischen Annäherungsversuche, daß das Zustandekommen eines christlichen Friedens zwischen beiden Reichen, die Idee des Grafen Soluchowsky realisieren würde, welcher als höchstes Ziel der Politik ein Hand in Hand Gehen der europäischen Continental Staaten ansehe.

Paris, 28. Januar. „Temps“ und „Debits“ kritisiren das Projekt der Regierung, wonach die Revision des Drehfusprozesses eingestellt werden solle, und sagen, daß eine so schwerwiegende Rechtsabweichung zuerst durch die Unfähigkeit der Strafkammer, unparteiisch urtheilen zu können, festgestellt werden müsse. Die radikal-sozialistische Partei der Kammern bereitet sich zur Opposition gegen obiges Projekt vor. Die Drehfus freundliche Presse sieht einem Cabinetwechsel in allernächster Zeit entgegen.

Sofia, 28. Januar. In hiesigen politischen Kreisen verlautet, daß die Abhaltung des mazedonischen Kongresses hier infolge der Intervention der Mächte, sistirt worden ist. Rußland und England haben ihre Konjunkt in Mazedonien beauftragt, die Anführer der Bewegung zur Ruhe zu bewegen.

Wien, 28. Januar. Der zechische Abgeordnete Posschill hat eine schwere Verwundung im Gesichte. Er behauptet, daß ihm dieselbe durch einen Boger des Abgeordneten Wolff beigebracht worden sei; letzterer leugnet dies. Man glaubt, daß Wolffs Siegeltring die Verwundung verursachte.

Petersburg, 28. Januar. Die russischen Blätter fangen an, die aus der Abrüstungskonferenz sich zu ergebenden Resultate skeptisch zu beurtheilen.

Brüssel, 28. Januar. Der französische Kronpräsident Prinz Victor Napoleon wohnte einem ihm zu Ehren vom russischen Gesandten gegebenen Galadiner bei. Auch der italienische Gesandte sowie zahlreiche hervorragende politische Persönlichkeiten waren anwesend.

Paris, 28. Januar. Die Bonapartisten haben bereits achtzig Millionen Franks gesammelt, doch glaubt man, daß bei einiger Energie der Regierung der Plan in nichts zerrinnen werde.

Sofia, 28. Januar. Der Großfürst Vladimir Alexandrowic wird im Monate Mai zur Enthüllungsfest des russischen Denkmals auf dem Schiplapasse eintreffen.

London, 28. Januar. Die „Times“ bringen eine Depesche aus Constantinopel, in welcher es heißt, daß dort ein Complot gegen das Leben des Sultans aufgedeckt worden ist. Es wurden vier hochgestellte Beamte verhaftet. Mehrere Würdenträger, darunter zwei Söhne des früheren Großveziren Haireddin sind ins Ausland entflohen.

Sofia, 28. Januar. Der Kriegsminister und der Minister der Finanzen haben demissionirt worauf der Ministerpräsident die Demission des ganzen Kabinetts einreichte.

Luthers Käthe.

Ein Gedicht zum 400. Geburtstag Katharina v. Bora.

Von Johannes Rieder.

In der Zelle des halb verlassenen Augustinerklosters zu Wittenberg führte der Doktor Martinus ein einsames und unbehagliches Junggesellenleben. Von steter abspannender und erregender Arbeit hart bedrängt, blieb er von allen harmlosen Freuden des Daseins abgeschieden. „Ich war müde (so hat er später selbst von jener Zeit erzählt) und arbeitete den Tag mich ab und fiel also ins Bett und wußte nichts darum.“ Keine freundliche Frauenhand sorgte für seine kleinen Bequemlichkeiten und für Ordnung und Behaglichkeit in seiner Zelle; ein ganzes Jahr lang vor seiner Verheirathung hat ihm nach Melanchthons Mittheilung Niemand das Bett gemacht, sodaß es von Schweiß ganz moderig wurde. Und wenn der eifrige Gottesman sich auch herzlich wenig um des Lebens Außerlichkeiten bekümmerte, so empfand er doch zeitweilig tief die Wahrheit des Bibelwortes, daß es nicht gut sei, wenn der Mensch allein sei, und erlitt unter seiner Vereinsamung und sehnte sich dann wohl nach einer treuen Lebensgefährtin.

Solchen, die als ehemalige Priester oder Mönche ihm ihre Gewissensbedenken über die Eheschließung vorgetragen hatten, hatte er stets herzlich zu einer christlichen Heirath gerathen. Aber für sich selbst hatte er nichts davon wissen wollen: ihm werde man, so sagte er, kein Weib aufdringen. Doch allmählich begann seine Anschauung sich zu wandeln und als eine süddeutsche Freundin ihn einmal über den Gedanken einer Heirath ausforschen ließ, da stellte er schon in demüthiger Ungewißheit die Zukunft Gott anheim. Im Folgejahre (1525) faßte er sogar selbst schon ein geeignetes Mädchen, eine Jungfrau Alemann aus Magdeburg, ins Auge. Wenn er damals noch mit der Eheschließung zögerte so mag wohl der Gedanke, wie viel Unruhe doch oftmals die Frauen mit sich bringen, dabei schwer ins Gewicht gefallen sei.

Ja, das hatte er selbst erfahren müssen. Noch erinnerte er sich deutlich genug jenes Apriltages aus dem Jahre 1523, da er neun aus dem Kloster entflozene Nonnen mit einem Male vor seiner Thüre fand. Da war die Ase und die Margreth Schönsfeld, da war die Staupitz, die Kanitz, die Goltz, die Katharina von Bora. Sie alle waren, von seinen Lehrern durchdrungen, zusammen aus dem Kloster der Bernhardeninnen zu Nimzsch bei Grimma entflozen und suchten nun bei dem Meister Rath und Hilfe, und für Sie alle sollte er nun Sorge tragen. Dem konnte er sich nun nicht wohl entziehen. Er verteidigte ihren Schritt in einem öffentlichen Schreiben, brachte die Mädchen bei hilfreichen Familien unter und stand ihnen auch weiter als Berater bei. Und als in den nächsten Jahren der Gedanke, sich zu beweihe, mehr und mehr in ihm Wurzel schlug, da rückte er sein Augenmerk zuerst auf diese seine Schutzbefohlenen und dachte an die Ase von Schönsfeld. Doch die war indes vergeben. An die Katharina von Bora aber dachte er zuerst nicht, denn sie erschien ihm stolz und hoffärtig. Und freilich war diese Tochter eines alten, aber verarmten sächsischen Adelsgeschlechtes eine selbstbewußte und energische Natur. Wenn für irgend Jemanden, so war für sie das Kloster nicht der rechte Ort, hinter dessen Mauern man sie seit ihrem zehnten Lebensjahre eingesperrt hatte. Nicht eben schön oder anmuthig, war sie ein gesundes, lebensfrohes und lebensmuthiges Weib, geschaffen, sich im Vereine mit einem wackeren Manne durch die Sorgen dieses Evidendaseins recht schaffen durchzusteuern, Kinder auf ihren Knien zu schaukeln und einen Hausstand in eifriger Arbeit zu verwalten und zu verbessern. Und als sie das Kloster verlassen und zu Wittenberg Zuflucht gefunden hatte, da schien sich ihr in der Verbindung mit einem Studenten der Universität, mit dem sie sich verlobte, das erhoffte Glück zu bieten. Doch der Studiosus reiste in seine Heimath Nürnberg zurück und ließ

nichts weiter von sich hören. Darauf gedachte sie Luther mit dem Pfarrer Glas von Orlamünde zu verheirathen, doch weigerte sie sich dessen, — zu ihrem Glück, wie die späteren Schicksale dieses Mannes bewiesen. Wohl aber äußerte sie zugleich mit der frischen Verbtheit, die in ihrem Wesen lag, unvorhergesehen zu Luther's Freunde Amstdorf, wenn er oder Luther selbst sie zum Weibe nehmen wolte, so hätte sie nichts dagegen. Und wenn Luther schon für das verlassene, damals 24jährige Mädchen, das allein in der Welt stand, Mitleid empfand, so geschah es bald, daß die Welt selbst ihn dazu drängte in engere Beziehungen zu ihr zu treten. Denn es entstanden Klatschereien, die ihm ein Verhältniß mit Katharinen andichteten, und um solchem Gerede ein Ende zu machen, faßte Luther einen schnellen Entschluß. Am Dienstag den 13. Juni 1526 fand sich Pfarrer Bugenhagen in Luther's Wohnung ein, wo sich auch die Graach's, der Dr. Apel und der Probst Jonas versammelt hatten. Und er fragte ihn, ob er diese Jungfrau zur Gemahlin haben wolte und stellte die gleiche Frage an Katharinen, und dann fügte er ihre rechten Hände zusammen und sprach sie im Namen des dreieinigigen Gottes ehelich zusammen. Am nächsten Tage feierte er das Ereigniß mit den Freunden durch ein kleines Frühstück, und vierzehn Tage später, am 27. Juni, veranstaltete er auch ein größeres Hochzeitsmahl, bei dem es einfach, aber gar fröhlich zugeing und seine Schüler ihm mit einem lateinischen Hochzeitsgedichte aufwarteten. Und so war denn der Doktor Martinus ein ehrfamer Ehemann geworden.

Ungeheuer war das Aussehen, den dieser Schritt erweckte. Selbst die näheren Freunde waren darüber betroffen. „Ich konnte“, so schrieb Jonas, „die Thränen nicht halten! es hat mir, ich weiß nicht was für ein Affekt die Seele mächtig bewegt.“ Melanchthon der freilich fast ein Weiberfeind zu nennen war, war beinahe außer sich und meinte, daß Luther durch seine Heirath sein Aussehen schädige. Vollends war die große Welt der Pflasterung und des Jornes voll, und König Heinrich, der Ritter Blaubart von England weiterserte mit Erasmus in Anklagen und Verleumdungen. Doch Luther blieb stille. Er hatte „ein kleines Schandstücklein“ vorausgesehen und hoffte, daß Ehrenjahre folgen sollten. Und so geschah es denn auch.

Sonderbar genug war es dem jungen Ehemann zuerst in seinem Heim. Da ging nun eine Frau herum, wo er bisher stets allein gelebt hatte, und besorgte mit stiller Geschäftigkeit das Hauswesen, belebte das verödete Augustinerkloster, legte hier ein Gärtlein, da eine Badestube an, ließ mit praktischem Blicke Keller und Schweinefalle errichten und setzte ihren „Herrn Doktor“ (wie sie ihn zu nennen pflegte) durch Fragen, die von naiver Unkenntniß der politischen Verhältnisse zeugten, in Erstaunen. Doch gar bald gewöhnte sich Luther an die sorgliche Gefährtin, und als ihm vollends über Jahr und Tag sein erstes Kind, sein „Hänschen“, geboren wurde, da war er Glückes voll, und die Ehe hat an ihm stets einen warmen Fürsprecher gehabt, wofen nur drei Stücke darin erhalten blieben: Treu und Glauben, Kinder und Sakrament.

Und Luther hatte eine wackere Frau gefunden. Wohl gab es auch zwischen diesen Ehegatten, wie in jeder rechten Ehe, ab und zu mal eine Reibung. Denn Frau Käthe nahm ihre Sache gar eifrig und führte im Hause gern ein strenges Regiment.

Darum nannte sie Luther auch wohl scherzhaft seinen „Herrn Käth“ oder latinisirte ihren Namen in Catena (die Kette) oder titulierte sie gar Dr. Kathus. Sie verstand auch ihre Sache gar beredt zu führen, und war keineswegs auf den Mund gefallen. Manchmal ließ sie wohl Luther eine lange Rede halten und fragte dann nur gelassen, ob sie auch ein Vater Unser gebetet, ehe sie diese lange Predigt begonnen habe.

„Die ist beredt, sie kann's so fertig, daß sie mich weit damit überwindet“, versicherte er. Aber wenn er so über ihre Mängel scherzte, so hing er doch mit seiner ganzen Seele an ihr und gewann sie von Jahr zu Jahr lieber, die ihm ein fromm getreu Weib war, auf die sich des Mannes Herz verlassen kann. War er auf Reisen, so sehnte er sich nach ihr und ihrer treuen Sorge, so unterrichtete er sie über seine Fahrten, Erlebnisse und Pläne und schrieb ihr gar eifrig.

Reicht hatte es Frau Käthe an ihres Mannes Selte nicht. Der Haushalt wolte bestreiten sein; bald gab es Kinder, Kostgänger, Gäste, im Hause lebende Verwandte, wie Katharinen's getreue Mahme Bene, die untergebracht und versorgt sein wollten. Luther aber weigerte sich um des Gewissens wegen, von der Gemeinde Besoldung, von den Studenten Kollegialgelde, von den Buchhändlern Panorar anzunehmen; 20 Gulden betrug sein ganzes Professorengelalt, Schulden waren auch noch da und überdies war er stets gastfrei, hilfsbereit gegen Bedürftige und schenksfroh. Da mußte denn die arme Frau Käthe zu manchem Kniffe greifen um das Nothwendige leisten zu können. Sie bekämpfte ihres Mannes wirtschaftliche Sorglosigkeit, sie jammerte wohl selbst darüber; sie nahm hinter Luthers Rücken das Hochzeitsgeschenk des Kurfürsten Albrecht, das er abgelehnt hatte, an; sie suchte aus Luthers Freunden und Kostgängern nützliche Dienste herauszufindeln, ließ diesen ein Portal bestellen, jenen Arbeiter beschaffen oder einen Pelzrock für ein Kleines besorgen.

Daß die brave Frau so manchmal mit schwerer Sorge im Hause umherging und darum zuweilen auch ein nißmuthig Gesicht zeigte, das ist wohl sicher. Aber schließlich gelang es ihr doch allmählich, die wirtschaftlichen Verhältnisse des Hausstandes, deren Leitung bald ihr ganz überlassen blieb, zu heben, da sie nicht nur eifrig, sondern auch praktisch geschickt war, und als sie gar 1540 ein kleines Bora'sches Familiengutlein, Zülzdorf unweit Leipzig, erbt, da warf sie sich mit Eifer auf seine Verbesserung und plante eine schwunghafte Schweinezucht daselbst zu betreiben. Luther war höchlich belustigt durch ihren Eifer und berichtete vergnügt von „seiner gnädigen Frau von Bora und Zülzdorf“, die „in ihrem neuen Reiche“ wirkte.

Doch auch in anderer Hinsicht war Frau Käthe ihrem Manne eine treue Gefährtin. Den an langen und schmerzhaften Krankheiten leidenden Mann pflegte sie getreulich, und als im Jahre 1527 sein letztes Stündlein einmal geschlagen zu haben schien, da zeigte sich die ganze Tapferkeit dieses schlichten Hergens und sie sprach zu dem bestimmten Manne: „Mein liebster Herr Doktor, ist's Gottes Wille, so wil ich Euch lieber bey unserm Herrngott wissen dan bei mir. . . . Wollt euch meiner haben nicht bekümmern. Ich befehle euch seinem göttlichen willen, es wirdt euch Gott erhalten.“ Getreulich stand sie ihm in der schweren Bestzeit zur Seite, da Luther sich weigerte, der bösen Seuche aus dem Wege zu gehen; getreulich trug sie mit ihm den schweren Schlag, als ihn 1541 ihr besonders geliebtes dreizehnjähriges Magdalenschen starb und blieb bei allem heftigen Temperamente ein geduldiges, in Liebe ousharrendes Weib. Unter den geistigen Größen des weiblichen Geschlechtes wird man Frau Käthe nimmer anführen, doch unter den Frauen, die großen Männern als treffliche Lebensgefährtinnen ihr gewaltiges Werk, erleichterten und ermöglichten, da wird die einfache, wackere, geschickte und gewandte Doktorsfrau von Wittenberg stets in der vordersten Reihe stehen.

Es kam der Tag, wo sie vorweimten Auges, von vier Kindern umgeben, am Elstertore zu Wittenberg stand, durch das man Luthers Reiche hineintrug. In jenen Tagen schrieb sie ihrer Schwester: „Deshalb ich wahrlich so sehr betrübt bin, das ich mein großes Herzeleid keinem Menschen sagen kan, Und weis nicht wie mir zu sin und zu muth. Ich kan widder essen noch trinken. Auch dazu nicht lassen. Und wenn ich heit ein Fürstenthumb und Reichthumb

Einlamkeit.

Roman von Annie Rodt

(21).

„Wenn ich nicht den Jungen hätte — und dich — ich wüßte gar nicht, was thun — so öde wäre dann mein Leben Mir ist manchesmal so kalt — so eisig bis in die Fingerspitzen hinein — gar kein Leben mehr in mir. Wenn doch etwas käme, nm mich aufzurütteln, um mir Feuer und Wärme in die Adern zu gießen! — Mein Gott! ein bißchen — nur ein bißchen Freude!“

„Aber Dora! Du hast doch Freude — und Anregung — und alles! du hast ein reizendes Kind —“

„das man mir nehmen will!“

„Du hast mich!“

„Wie lange noch und auch du wirst von mir gehen!“

„Aber noch lange nicht. Dara; Doch erst zum Winter! Und bis zum Winter ist' noch lange — lange hin.“

„Ja? wirklich? Ist's noch nicht Winter? Mir kommt es schon fast so vor. Es ist so kalt — so kalt! Mich friert.“

„Und hast doch alles so schön — so herrlich! Keine Spur von Sorgen! Alles in Hülle und Fülle! Alles hast du, wonach andere sich ihr Leben lang vergeblich sehnen — wonach du selber dich Jahre lang gesehnt hattest — und doch —“

„Luch!“ flammte da Dora auf. „Siehst du — ja ich hab' mir das alles gewünscht gehabt — oh sehnsüchtig! Es gab eine Zeit wo ich unglücklich war weil ich nicht so viel Geld ansgeben konnte wie ich mochte — weil ich nicht alles das haben konnte, was ich wolte! — jetzt aber — jetzt — weißt du — alles alles was ich habe und bestige

würde ich gern hingeben für ein kleines, kleines, stilles, warmes Heim, mit einem Mann darin, der mich liebt, und Kindern, für die ich selbst die Butterbrote bereiten, die ich selber baden, waschen und anziehen müßte, weil ich keine Dienstboten hätte — wo ich dann abends still und friedlich dasäße an einer warmen Ofenecke, und mein Mann mir gegenüber, und — oh wie oft sehe ich solch ein Bild vor mir, jezt wo es zu spät ist — wie schön muß das sein! So ein ganz kleines ganz enges, ganz warmes Nest — wo man niemals friert — nie sich kühlt und verlegt! ah, da möchte man sich dann nie mehr heraus wünschen — nie; und für dumme, sehnsüchtige Gedanken wäre da gar kein Platz! ah, das, siehst du, denke ist, muß das beneidenswerteste Geschick für eine Frau sein!“

„Ach Dora — Dora — so sagst du jezt! Und als du es hattest — oder doch wenigstens beinahe so — warst du da zufrieden? Warst du da glücklich?“

„Nein. Weil Robert ein Philister war!“

„Glaubst du nicht, daß die Männer alle Philister sind die es sich an warmen Ofenecken behaglich machen?“

Dora seuzte.

„Nein, — das glaub' ich nicht. Ich glaube sicher, daß es so etwas giebt, so ein stilles heimliches Glück auf Erden; es ist nur nicht für jedermann vorhanden. Man muß unter einem besonderen Stern geboren sein, um es zu finden. Ich zum Beispiel bin unter einem Unglücksstern zur Welt gekommen.“

„Ach, warum nicht gar!“

„Doch. Ich bin in der zweiten Hälfte März geboren. Unter dem Zeichen der Venus und des Mars, Siehst du das ist so: alle Eigenschaften, die die Venus einem verleiht sind häßlich und schlecht. Alles, was man unter dem Zeichen der Venus thut beginnt und unternimmt müßte einem zum Glück ausschlagen, wenn nicht stets der Mars der Friedensstörer in einem schrägen Bickad dann dazwischen führe und zerstückte. Das ist authentisch, weißt du: oh, lächle nicht; auch ich hab' lange Zeit nicht dran glauben wollen — aber nach und nach — so im Lauf der Jahre — da überzugt man sich doch von der Nichtigkeit solcher Dinge.“ — Luch beugte sich herab und küßte sie.

„Du bist doch wirklich ein einziges Märchen! Wie lange ist es her, da erklärtest du mir — in Weissenburg war es wenn ich nicht irre — Fatalismus für baren Unsinn Schicksal für Mumpitz und so weiter. Und jezt auf einmal willst du alles was dich betroffen hat, betrifft, und noch bestreiffen wird den Sternen in die Schuhe schieben. Siehst du, wie veränderlich du bist!“

Sie lachte. Auch Dora mußte unwillkürlich lachen.

„La donna é mobile!“ sagte sie. „Doch halt, was ist das? Ein solcher Lärm im Schloßhof.“

Luch beugte sich zum Fenster hinaus.

„Was ist denn das? Man bringt Koffer ins Schloß. Für dich doch nicht?“

„Ach nein es ist nur — wir sind von heute ab nicht mehr die einzigen Schloßbewohner. Der Direktor war vorher bei mir und bat mich, ihm für einige Tage ein paar Zimmer in der ersten Etage abzutreten. Es sind neue Anmeldungen gekommen, und er hat keinen Winkel mehr frei.“

„Und du hast, ja? gesagt?“

„Natürlich! Warum denn nicht? Wir haben doch, weiß Gott, an den fünfzehn Zimmern hier oben Raum genug. Außerdem — warum sollten die Leute dort unten uns genießen? Nicht?“

„Selbsterständlich! Ich bin ganz deiner Ansicht. Nun wollen wir mal aufpassen, wen man uns da einquartiert in unsere Burg?“

Aber obwohl sie eine ganze Weile am Fenster blieb und hinauspähte, bekam Frau Luch doch nichts zu sehen denn die Koffer waren bisher nur eingetroffen — die Herrschaften noch nicht, wie Pumpt auf Befragen zu melden wußte. Bald danach kam der Graf zum Frühstück herauf und man hatte keine Zeit mehr, sich um die neuen Ankömmlinge zu kümmern.

Erst früh am nächsten Morgen gedachte Dora ihrer wieder, als während sie nach im Bette lag, laute fröhliche Männerstimmen — eine ganze Menge davon — aus dem Schloßhofe zu ihr herauf drangen.

„Lauter Herrrens — sagte Hannchen die sofort neugierig zum Fenster hinaussah.

verloren hatt, soll mir so leid nimmer mehr 'geschehen sei.' 45 Jahre zählte die Wittwe damals erst, und schwere Tage standen ihr noch bevor. Denn wenig war da, drei Söhne sollten studiren, und in den Wirren des schmalkaldischen Krieges blieben die verheiratheten Wittwengelder ganz aus oder verspäteten sich wenigstens. So mußte D. Martini nachgelassene Wittwe gar oft bitten, petitorieren und klagen, um nothdürftig ihr und ihrer Kinder Leben zu fristen. Schon nach sechs Jahren, im Herbst 1552, starb sie an den Folgen eines Falles. Wunderlich hat das Geschick diese Frau, die schon als Kind in den stillen Frieden des Klosters eintrat und dort einem ruhigen Leben entgegen zu gehen schien, in das Getümmel der Welt, in Fährlichkeiten und Kümmernisse hineingeführt. Aber sie hat da wacker Stand gehalten und durch ihr Leben bezeugt, daß ihre Flucht aus dem Kloster nicht etwa nur der leichtfertige Streich eines lebenslustigen Mädchens war. Sie hat ihre Pflicht getreu und schlicht gethan, und in dem großen Lebensbilde des Reformators wird der Blick des Beschauers immer wieder gern und mit Rührung auf den kräftigen, offenen und munteren Zügen seiner vielgeliebten Frau Rätche weilen.

Bunte Chronik.

Bei der Anlage eines Straßenzuges auf der Insel Brioni grande hat man dieser Tage höchst interessant. Bauweise mit Mosaikböden, Gemäuer und Nesten einer Heißluftleitung in einer Länge von etwa hundert Metern aufgedeckt. Diese Funde stammen aus der Römerzeit und erregen das höchste Interesse der Alterthumsforscher. Man hat schon in früheren Jahren auf der Insel Reste von Landhäusern und Bädern gefunden, welche in Verbindung mit den neuen Ausgrabungen uns das freundliche Bild einer Villencolonie geben, welche zur römischen Blüthezeit Polas auf den Brionischen Inseln bestanden hat.

Nimmerfart und Zammerfart. Man schreibt dem Memeler Dampfboot: Inmitten der Ortschaft Nimmerfart liegt die Postagentur, die den Namen Zammerfart führt. Der Name Nimmerfart kommt wahrscheinlich von der öden unfruchtbaren Gegend her, die hier früher zu finden war. Die Posthalterei führte auch den Namen Nimmerfart bis in die Zeit Friedrich Wilhelms III. hinein. Damals ging die große Verkehrsstraße zwischen Berlin und Petersburg über Memel und Nimmerfart. Der König kam einmal von Rußland; in Nimmerfart wurden der Kutsche sechs Pferde vorgelegt, der Posthalter, ein Herr Melien, hatte die Verpflichtung, dem Könige als Vorreiter zu dienen. Längs dem Meeresstrande ging die Fahrt nach Memel, wo der Posthalter die Ankunft des Königs zu melden hatte. Friedrich Wilhelm III. sprach bei der Verabschiedung des Posthalters seine Anerkennung über den strapazierten Reit aus und gewährte ihm die Gnade, einen Wunsch auszusprechen zu dürfen. Herr M. entgegnete ungefähr Folgendes: „Ich habe sonst keinen Wunsch, Ew. Majestät; nur der Name Nimmerfart gefällt mir nicht; denn ich bin immer farr und bitte, meiner Befähigung den Namen Zammerfart verleihen zu wollen!“ Dieser bescheidene Wunsch wurde gerne erfüllt, und seitdem heißt die in der Ortschaft Nimmerfart liegende Postagentur auf ewige Zeiten Zammerfart. Die Nachkommen des damaligen Posthalters leben heute noch im Kreise.

Tragisches Ende eines Garde-Offiziers. Aus Petersburg wird vom 22. d. geschrieben: Ein junger, hoffnungsvoller Offizier, Alexis Philosophoff, hat hier unter tragischen Umständen seinem Leben ein Ende gemacht. Philosophoff hatte vor einigen Tagen einem Soldaten der von ihm befehligten Abtheilung wegen eines Disziplinarvergehens eine sehr strenge Rüge erteilt. Als nun der Soldat hierauf mit frechen Worten erwiderte, ließ sich Philosophoff von seinem

Borne so hinreißen, daß er den Revolver ergriff und den Soldaten niederstieß. Alsbald wurde er jedoch von tiefer Reue über seine That erfaßt und setzte seinem Leben durch einen Revolverschuß ein Ende. Der traurige Vorgang, dem zwei Menschenleben zum Opfer fielen, erregt hier allgemeine tiefe Theilnahme. Philosophoff, der erst ein Alter von 23 Jahren erreicht hatte, war ein Sohn des Privatsekretärs der Königin Olga von Griechenland. Er wurde unter der Aufsicht der Königin, die auch seine Taufpatin war, in Athen erzogen, absolvierte die militärischen Studien in Petersburg, worauf er als Offizier in die kaiserliche Garde eintrat. Er gehörte auch der Ehrenkorte der Zarin an. Königin Olga ist vom Selbstmorde Philosophoffs telegraphisch benachrichtigt worden.

Den Gipfel der Schneefuppe wird man nun doch mit einer elektrisch betriebenen Zahnradbahn bequem „erfahren“ können, nachdem das Projekt durch die gezeichneten 2.200.000 Mark der Berliner Interessenten als gesichert zu betrachten ist. Daß die Technik dabei für die größte Sicherheit gesorgt hat, ist selbstverständlich, und so wird man auch beim etwaigen Verlassen des Stromes oder anderer Gefahr ruhig im Wagen sitzen bleiben können, da auf der Achsverlängerung der in der Mitte des Wagens laufenden Räder je zwei Schleifräder angeordnet werden, welche das unwillkürliche Zurückrollen der Wagen verhindern. Zwei weitere Hemmvorrichtungen werden bei eintretender Gefahr durch einen im Wagen angeordneten Elektricitätspeicher in Bewegung gesetzt. Das Außere der Wagen wird sich von denen der Straßensbahn wenig unterscheiden.

Die klugen Störche. Aus Lemberg wird gemeldet: Wie aus Nikolajow berichtet wird, beobachtete man dort gestern einen zurückkehrenden Schwarm von Störchen. Die Störche, die sonst erst im April in Europa wieder erscheinen, wissen also, daß wir jetzt Frühlingswetter haben! Wer bringt ihnen solche Nachricht? Ist's Instinkt oder gar — lassen sie sich's telegraphieren?

Neue Postkarten bringt der schlaue Postminister Canada's in den Handel und dem Lande wieder eine neue Einnahmequelle. Nach einer uns zugegangenen diesbezüglichen Mittheilung sind diesen Postkarten Zahlen über wirtschaftliche Verhältnisse, landwirtschaftliche Erzeugnisse, Fischfang etc. aufgedruckt. Auch wird man über die Steigerung des Ausfuhrhandels unterrichtet, welche im letzten Jahre 16 Procent betrug, wovon allerdings nur 0,5 Procent zu Gunsten des Mutterlandes. Gleichzeitig mit dieser neuen Einföhrung wird die Taxe für den Verkehr mit dem übrigen amerikanischen Festland auf 2 Cent (10 Pfg.) ermäßigt, so daß man jetzt vom höchsten Norden der Dominion of Canada Briefe über die Grenzen der U. St. America hinunter bis Mexico für 2 Cent schicken kann. In den Vereinigten Staaten Americas ist diese Einheitstaxe in entsprechender Weise schon vor längerer Zeit eingeführt.

Handel und Verkehr.

Bukarest, 30. Januar 1899.

Russisches Getreide.

Aus Odessa wird uns unterm 14/26. Januar 1899. geschrieben:

Unserer Gewohnheit gemäß geben wir auch im Beginn dieses Jahres eine Uebersicht über das verfloßene Jahr. — Wir hatten folgende Ernte:

Table with 4 columns: Year (1898, 1897, 1896) and Crop types (Mais, Roggen, Gerste, Hafer) with corresponding quantities.

spähte, da schien sie diese Besorgnis vergessen zu haben; und nur die eine Begierde besetzte sie — die Begierde zu wissen ob Biesenthal wirklich — — — Wenn er es war? sie begann ganz plötzlich wieder heiter und frischer zu fühlen, als in den letzten Tagen, da ihr alles grau in grau erschien.

Das Blut rollte ihr schneller und wärmer durch die Adern; und sie ertappte sich erstaunt dabei, wie sie ein Liedchen summt.

Dann befaß sie sich im Spiegel. Wie sah sie denn aus? Sie hatte bisher heute noch kaum darauf geachtet. Jetzt beschaute sie prüfend ihr Bild. Aber sie war nicht zufrieden. Sie gefiel sich nicht. Was? Wieder den schwarz und weißen Rock? Wieder die feuerrote Blouse?

Sie rief nach Hannchen. „Ein anderes Kleid, Hannchen! Dies hab' ich mir nun nachgerade über gesehen. Sie können's haben. Was? Ach so — für Sie ist's zu klein? Na — dann werde ich es Mademoiselle schenken, Sie kriegen was anderes. Also vorwärts. Machen Sie, daß ich wieder ein bißchen menschlich aussehe.“

Hannchen unterdrückte mit Mühe ein breites Lächeln. Vor ihr so zu thun! Was das nur heißen sollte? Als ob sie nicht ganz genau wüßte, um was es sich handelte! Sie — Hannchen! Die Kammerfrau — und Vertraute! Na — ihr konnte es ja recht sein. Wenn man mit ihr Komödie spielen wollte — immerzu.

„Welches Kleid soll ich denn bringen?“ „Gleichviel. Jemand ein hübsches, etwas helles. Das gelbe Foulard-Kleid — oder ein batistnes. Und auch frisieren

Table with 4 columns: Crop type, Quantity, Price, and Total. Includes items like Weizen, Gerste, Roggen, Mais, Hafer, etc.

Verkäufe in Odessa, im Jahre 1898: 1898 verglichen mit 1897

Table with 4 columns: Crop type, Quantity, Price, and Total. Includes items like Roggen, Futtergerste, Braugerste, etc.

Administration der türkischen Staatsschuld. Aus Konstantinopel, 20. d. M., wird geschrieben: „Die Arbeiten für die Ueberwachung des Zehnten-Dienstes, die als Eisenbahngarantien von der türkischen Regierung verpfändet wurden, haben mit der Zeit einen sehr großen Umfang, angenommen. Die „Dette Publique“ wünscht aber, den türkischen Gläubigern des Muharrem-Dekrets unverkürzt ihre volle Aufmerksamkeit widmen zu können: sie hat sich deshalb veranlaßt gesehen, eine besondere Sektion für den Zehnten-Dienst zu bilden, der es obliegt, sich ausschließlich mit diesem Theile der Verwaltung zu beschäftigen, und die zu dem Zwecke allwöchentlich eine besondere Sitzung abhalten wird. Zur Durchführung dieser, vom gegenwärtigen Präsidenten der Dette, dem französischen Delegirten Kommandant Berger ausgehenden Reorganisation war die nunmehr vollzogene Ernennung einiger neuen Beamten nothwendig. Die dabei beteiligten Gesellschaften, also die verschiedenen Eisenbahnen etc., haben mit großer Befriedigung in die Umwandlung eingewilligt. Vom Verwaltungsrathe der Dette Publique wurde vorläufig auf eine Dauer von 6 Monaten, der italienische Delegirte Marquis Guiccolli zum Dirigenten der neuen Sektion ernannt. Derselbe steht in dieser Eigenschaft in regem persönlichen Verkehr mit den Eisenbahnverwaltungen etc., die aus den Einnahmen der verpfändeten Zehnten die Beträge erhalten, welche ihnen als kilometrische Garantie bezw. zur Zahlung der Zinsen für ihre Anleihen konzessiert wurden.“

Serbische Eisenbahn-Anleihe. Die serbische Stupitina hat vorgestern ein Gesetz über die Aufnahme einer Eisenbahn-Anleihe von 30 Millionen Francs genehmigt. Die

können sie mich noch einmal. Wie seh' ich denn aus? Schrecklich! Wie 'ne Professorsfran aus Würzburg; noch schlimmer. Aber sie, Hannchen, sie. Sie wissen doch, Geduld ist nicht meine stärkste Seite.“

Sie hatte, während sie sprach, schon das Kleid abgestreift und angefangen ihr Haar zu lösen. Da ihr das nicht rasch genug ging, schüttelte sie energisch den Kopf, daß die dichten Haare ihr auf die Schultern herabfielen, und die silbernen Nadeln nur so herabregneten auf den Teppich.

Und dabei mußte sie nur immer denken: „Ob er es ist? Ob er es wirklich ist? Ob er noch an mich denken mag? oder ob er mich schon ganz vergessen hat?“

Wie sie sich damals mit Schmerzen losgerissen hatte! Es waren nun schon drei Wochen her! Und warum eigentlich? Was konnte das dem todtkranken Paul noch nützen oder schaden? —

Na ja; die Loyalität — die Anständigkeit — die Ehrenhaftigkeit — und wie die schönen Dinge alle noch heißen mochten, um derentwillen man so manchen herrlichen Augenblick im Leben ungenutzt vorbeigehen läßt!

Gut! Bei diesem Punkt in ihrem Gedankengange war sie angefangen, als Hannchen sie wieder zu frisieren begann.

„Ja — so, Hannchen“ — sagte sie. „Keinen Scheitel heute. Alles zurückgelammt und dann gewellt. Herrgott, Herrgott!“ jammerte sie auf einmal — „ain, so tanta ich nicht mehr gehen. Ich habe ja, 'ne Falte auf der Stirn.“

(Fortsetzung folgt.)

„Muß 'ne ganze Menge sein, nach dem Lärm zu urtheilen den sie machen“ — sagte Dora gähmend.

Sie lag noch im Bett, und reckte und streckte sich behaglich.

„Ich kann nicht mehr sehen, wieviele es sind“ — berichtete Hannchen. „Einige sind schon im Hause drin. Im Hof stehen jetzt noch viere und gaffen sich die schöne An sieht an.“

„Alt oder jung?“ „Nun — es geth! Hannchen sah sie sich daraufhin noch etwas genauer an. „So'n reifes Mittelalter haben drei — der eine scheint ja noch jünger zu sein. Ah — nun kommen die anderen auch wieder raus. Haben sich wohl erst mal die Zimmer angesehen, die Herren, ob's ihnen auch gefallen könnte. Auch, 'ne Idee! Wenn's für uns gut genug ist — da wird's wohl auch für die da gut sein. Na, wieviele sollen da noch kommen? Eins — zwei — drei — vier — fünf — ach! Fast hätte Hannchen laut aufgeschrien — schnell klappte sie sich die Hand auf den Mund — „nein, ich sag bloß — der Herr von Biesenthal!“

„Was?“ „Rasch sah Dora im Bett aufrecht. Sie war ganz rot geworden. Aber sie sagte nur: „Sie reden wieder mal Unsinn, Hannchen! Welch' 'ne Idee! Kommen Sie doch schon endlich vom Fenster weg. Wenn einer zufällig raussieht — wie sieht das aus!“

Doch als sie nachher frisirt und angezogen war und vom Vorhang verborgen selber emsig zum Fenster hinaus

sowie schwarze, welsse und farbige Hennaberg-Saids von 85 Cts. bis Fr 28.50 pr. Meter — glatt-gestricht, kariert, gemustert, Damaste etc. (ca. 24) versch. Qual. u. 2000 versch. Farben, Dessins etc. Seiden-Damaste Fr. 1.40—22.50 Ball-Seide n. 85 Cts.—22.50 Seiden-Bastkleider p. Robe „ 16.80—77.50 Seiden-Grenadines „ Fr. 1.35—14.85 Seiden-Foulards bedruckt „ 1.20—6.55 Seiden-Bengalines „ 2.15—11.60 Mtr. Seiden-Armüres, Monopols, Christalliques, Moire antique, Duchesse Princesse, Moscovite, Marcellines, seidene Treppdecken u. F. H. H. etc. etc. Für Porto und Zoll 10 pCt. Rabatt. — Muster und Katalog umgehend.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken, Zürich (k. k. Hofliefer.)

Ball-Seide u. Masken-Atlasse

von 85 Cts. bis 22.50 p. Meter. — Ab meinen eigenen Fabriken. —

Anleihe ist mit einer Bankengruppe abgeschlossen worden, welcher unter Führung der Unionbank drei Budapester Institute angehören. Die Gruppe hat von der Anleihe den Betrag von 11 1/2 Millionen Francs...

Lizitationsergebnisse.

Bau einer Infanterielaserna in Tulcea. Zu der am 11. Januar im Kriegsministerium abgehaltenen Lizitation hatte sich nur Herr D. Constantinescu eingekunden, der 4% unter dem Kostenvoranschlag von Lei 418.000 offerierte.

Lieferung von 30.000 Säbelgürteln und 20.000 Gewehriemen. Bei der am 13. Januar im Kriegsministerium abgehaltenen Lizitation offerierte ein belgisches Haus nur eine Partie Säbelgürtel.

Lieferung von 5000 cbm. Schotter. Bei der am 15. Januar bei der Eisenbahndirektion abgehaltenen Lizitation offerierten den Kubikmeter: Von Brücker zu 2 Lei 95, G. Vasilu zu 3,29, Ciuhurjanu zu 2,38, D. Vasilescu zu 2,42, C. Bosiu zu 2,50, Mande und Rosenthal zu 2,65, L. G. Voebel zu 2,44 und C. Opnanescu zu 2,30.

Lieferung von 10.000 großen, 15.000 mittleren und 2.000 kleinen Isolatoren. Bei der am 4. Januar bei der Post- und Telegraphendirektion abgehaltenen Lizitation offerierten die großen Isolatoren: J. Schlienger zu Lei 0,67, Schönberg und Söhne zu 0,73, Waldemar Höflich zu 0,70, The general Electric Com. zu 0,72; die mittleren: J. Schlienger zu 0,37, Schönberg und Söhne zu 0,42, Waldemar Höflich zu 0,40, The general Electric Cie zu 0,41, die kleinen: J. Schlienger zu 0,22, Schönberg und Söhne zu 0,26, Waldemar Höflich zu 0,26, und The general Electric Cie zu 0,31.

Lieferung von 16.000 cbm. Schotter. Bei der am 27. Januar bei der Eisenbahndirektion abgehaltenen Lizitation offerierten den Kubikmeter: D. Vasilescu zu 2 Lei 10, C. Opnanescu zu 1,90, Staver zu 2,80, von Brücker zu 2,67, G. Vasilu zu 3,49, C. Bosiu zu 1,90, P. Tosoli zu 2,18, J. Marculescu zu 2,07, M. Grünberg zu 2,15, Manole und Rosenthal zu 2,23, M. Gold zu 2,75, und Montezzi und Emmanuel zu 2,95.

Lieferung von Eisen- und Stahldrähten. Bei der am 11. Januar bei der Post- und Telegraphendirektion abgehaltenen Lizitation für die Lieferung von 20.000 kg Eisendraht von 8 mm, 70.000 kg von 4 mm, und 30.000 kg von 3 mm, sowie von 20.000 kg Stahldraht offerierten Felten und Guillaume, Mülheim, das Kilogramm zu Lei 34,75, 34,25 und 40,70, die anderen Konkurrenten: Schmitz in Halifax, Richard Johnson und Altendorf und Wrieg und Cie haben höhere Preise verlangt.

Bau von hölzernen Magazinen bei den Galager Docks. Bei der am 15. Januar abgehaltenen Lizitation offerierte L. Goldenberg 8,15 pCt unter dem Kostenvoranschlag von 32.000 Lei.

Lieferung von Telegraphenstangen. Bei der am 14. Januar bei der Post- und Telegraphendirektion abgehaltenen Lizitation für die Lieferung von 6000 Telegraphenstangen von 7 m, 1000 von 8 m, 500 von 9 m, 200 von 10 m und 100 von 12 m, offerierten die Stangen von 7 m: G. Staar zu Lei 3,30, G. S. Manu zu 3,40 und 4.— und B. Stefanescu zu 4,40, 4,60 und 2,50; Die Stangen von 8 m; G. Staar zu 4,20, G. S. Manu zu 4,15 und 5.— und B. Stefanescu zu 3,75; Die Stangen von 9 m: G. S. Manu zu 6,50 und 6,25 und B. Stefanescu zu 7.—; Die Stangen von 10 m: G. Staar zu 10.— G. S. Manu zu 9,50; Die Stangen von 12 m: G. Staar zu 18.— und 26.— und G. S. Manu zu 12,30.

Folgende Zuschlagerteilungen wurden genehmigt:

Table with 3 columns: Beziehung der Lieferungen oder Arbeiten, Datum der Lizitation, Namen der Firmen denen der Zuschlag erteilt wurde.

Lizitationsauschreibungen. Das Amtsblatt Nr. 227 veröffentlicht folgende Lizitationsauschreibungen: Effortie der Zivilspitäler, 28. Februar, Lieferung von 1800 Kgr. Mineralöl, 400 Kgr. Mineralöl Schimbaciff, 100 Kgr. gelochtem Del und 250 Kgr. Vaseline; Dto., 1. März, Lieferung von 1000 m geschwefelte Wachsleinwand, 3000 m Gutta-Percha, 50 runden Kautschuk-Polstern u. a. m. — Kommandantur der Garaison Caracal, 13. Februar, Lieferung von 899.470 kg. Brennholz. — 2. Festungsgregiment, Chitila 13. Februar, Lieferung von 600.000 kg. Brennholz. — Regiment Raminicu Sarat No. 9, 28. Februar, Lieferung von 120.000 kg. Weizen und 50.000 kg. Roggenmehl Qualität 5 und 5000 kg. Weizenmehl Qualität 1. —

Armeearsenal, 9. Februar, Lieferung von 4000 kg. Wagenschmiere. — Präsektur Prahova 27. Februar, Lieferung von Nahrungsmitteln für die Kranken und das Personal des Rnalspitales Uragi. — Generaldirektion der Staatsdruckerei, 15. Februar, Verkauf von 3500 kg. altem Eisen, 140 kg. Eisenröhren und 50 kg. Messing und Bronze. — Präsektur Dorohoin, 9. Februar, Verkauf von 337 alten Telegraphenstangen. — Präsektur Tecucin, 9. Februar, Verkauf von 152 alten Telegraphenstangen. — Präsektur Ifov, 9. Februar, Verkauf von 235 Telegraphenstangen. — Zollamt Bratocea, 6. Februar, Verkauf von Weibwaren wie Schürzen, Kopftücher u. a. m. — 6. Artillerieregiment, 13. Februar, Verkauf von 5 großen Heuwagen und 2 Leder-Nähmaschinen.

Fallimente. Nachstehende Firmen wurden fallit erklärt: J. Dumitrescu, Caracal, Mincu R. Prisbowski, Tulcea (Prüfungstermin 10. Februar); Leib Reihorn, Jassy, Str. Galhana 28; Copel Feldmann, Galaz (Anmeldefrist 4. und Prüfungstermin 11. Februar); A. D. Goldemberg, Galaz (Anmeldefrist 4. und Prüfungstermin 11. Februar) und Dumitru A. v. r. m. Ploesti (Ann. 20. Februar und Prft. 11. März); Leib Reihorn befindet sich in Haft. — Gegen folgende hiesige Firmen ist Antrag auf Falliterklärung gestellt worden: J. Cocorescu, Str. Doamnei; Vasile M. Andreescu, Str. Spingilor; Aron Jacob, Calea Dubesti; J. Haimovici & Simon Sucher, Calea Vitoriei 22; Sigmund Löbel, Calea Bataresti 239. — Am 2. Februar wird der Verkauf der Konkursmasse A. Weinberg (Kolonialwaren), Cheial Dimbovizei, stattfinden. Ferner sind folgende Konkursmassenverläufe angesetzt worden: Für den 7. Februar Verkauf der Konkursmasse N. Mihailescu (Kolonialwaren) Calea Bacaresti; für den 8. Februar Verkauf der Konkursmasse Carol Schachmann, Strada Lipskani und für den 13. Februar Verkauf der Konkursmasse Florea Jonescu, Calea Moschilor.

Bukarester Devisen-Curse

Bukarest, 30. Jan. 1899

Table of exchange rates for London, Paris, Marseille, Berlin, Belgium, and Vienna checks.

Offizielle Börsennotir.

Wien, 28. Januar 1899

Table of stock and commodity prices including Napoleon, Silberrente, Goldrente, and various bonds.

Berlin, 28. Januar

Table of exchange rates for various locations like London, Paris, Amsterdam, and Vienna.

Paris 28. Januar

Table of interest rates and exchange rates for Ottoman Bank, Egypt, Greece, and various currencies.

London, 28. Januar

Table of interest rates and exchange rates for Consolides, Banque de Roumanie, and Wechsel auf Paris.

Frankfurt M. 28. Januar

Table of interest rates for Rum Rente and Rom Rente.

Telegramme.

— Dienst der „Agence roumaine.“ —

Sofia, 28. Januar. Die bulgarische Agenzie erklärt die aus Paris kommenden Meldungen bezüglich einer gewissen Spannung, die zwischen Bulgarien und Rumänien infolge von verschiedenen Mißverständnissen bestehen soll, für vollständig falsch. Diese Gerüchte seien zu einem Spekulationszwecke und mit böswilligen Absichten verbreitet worden.

Paris, 28. Januar. Der Ministerrath beschloß, Montag der Kammer einen Gesetzentwurf vorzulegen, dahingehend, durch die Vereinten Kammern des Kassationshofes ein Urtheil in der Revision fällen zu lassen, sobald die Kammer für Strafsachen es für zulässig halte, zu einer vorläufigen Untersuchung vorzugehen. In ihrem Exposee der Motive wird die Regierung folgende Schlussfolgerungen aus dem Berichte Mazeau's entwickeln. Aus den vorliegenden Thatsachen gehe hervor, daß es nicht klug sei, die gerichtliche Untersuchung der Kammer für Strafsachen allein zu überlassen. Die aus dem Berichte Mazeau's geschöpften Thatsachen seien nicht derart, um Disziplinarstrafen gegen die Be-

richtsbeamten zu begründen, deren korrekte Haltung die Untersuchung bewiesen habe.

Paris, 28. Januar. Georges Berry kündigt in den Wandelgängen der Kammer an, daß er am Montag eine Resolution einbringen werde, durch welche die Regierung aufgefordert wird, der Kammer die Ergebnisse der Enquete Bard Guesnoy de Beaurapaire mitzuteilen. Man versichert, daß die Regierung, da sie die Enquete als vertraulich betrachtet, die Motion Berry zurückweisen und sich darauf beschränken wird, den Sinn der Ansicht des Untersuchenden anzugeben. Der Schlußatz des Berichtes Mazeau's lautet: Ohne die Ehrenhaftigkeit der Strafkammer, die ganz bleibt zu verhängen, scheint es doch klug, ihr nicht allein die Verantwortlichkeit für das definitive Urtheil zu überlassen.

Kairo, 28. Januar. In Athara und Wadi-Halfa ist die englische Flagge gehißt worden.

Nachen, 28. Januar. Ein russischer Student namens Samson hat auf den Rechtsanwalt Franken, als sich dieser in seinem Bureau befand, einen Revolverchuß abgefeuert und ihn schwer verwundet. Samson hat sich darauf selbst erschossen. Man glaubt, daß Samson in einem Anfall von Geistesföhrung gehandelt hat.

Sofia, 28. Januar. Das ganze Kabinet hat seine Demission gegeben. Grefow ist mit der Bildung eines neuen Ministeriums beauftragt worden.

Madrid, 28. Januar. Die Cortes werden am 20. Februar wieder zusammentreten. Die Session wird kurz sein. Sagasta wird darauf der Königin Regentin die Vertrauensfrage vorlegen.

Wien, 28. Januar. Die „Politische Correspondenz“ veröffentlicht ein Schreiben aus St. Petersburg, welches besagt, das russische Kabinet hoffe, daß die Warnungen, die es den in der Balkanfrage interessierten Regierungen erteilt habe und in Zukunft geben werde, einen um so größeren Einfluß auf die Agitation in Mazedonien haben werden, als es auf die dauernde Mißhilfe-Oesterreich-Ungarns rechnen könne. Die russische Regierung müsse angefechtigt der Anstrengungen des deutschen Kaisers, den Einfluß Deutschlands auf die Türkei auszudehnen, gleichfalls bedacht sein, mit der Pforte die besten Beziehungen zu unterhalten. Es könne also sein, daß man nach der Regelung der kretischen Affaire in Gemäßheit des russischen Programms nicht mehr abgeneigt sein werde, neue Konzeptionen für die christlichen Bevölkerungen zu verlangen, damit nicht die Empfindlichkeit des Sultans verletzt werde. Die Versuche zur Störung der Ruhe auf dem Balkan könnten also auf keinerlei Unterstützung rechnen und würden vor der Repressions-Aktion der Türkei um so eher isolirt bleiben, als diese Aktion weder von Seite Rußlands noch von Seite einer andern Macht beanstandet werden und wahrscheinlich auch nicht die moralische Unterstützung Deutschlands finden würde.

Rom, 28. Januar. Depu t i r t e n t a m e r. Im Verlauf der Diskussion über den französisch-italienischen Handelsvertrag sagte Canevaro! Wir haben diesen Vortrag beschlossen, weil wir der Ueberzeugung sind, daß derselbe für das Land vortheilhaft und für die beiden derselben Race angehörenden Völker angenehm sei, die es als ein Glück betrachteten, die Spuren schmerzhafter und gefahrbringender Mißverständnisse auszulöschen, und den Wunsch hegten, in gutem Einvernehmen und freundschaftlichen Nachbarbeziehungen miteinander zu leben, ohne Mißverständnisse und Verdächtigungen. Die Kammer nimmt hierauf in einer geheimen Abstimmung den Handelsvertrag mit 226 Stimmen gegen 54 an.

Helsingfors, 29. Januar. Ein Ukas befehlt den Gouverneuren und hohen Beamten Finnlands die obligatorische Kenntniss der russischen Sprache.

Ennis, 29. Januar. Das Denkmal des Kardinals Badigerie in der Kathedrale zu Carthaga wurde heute enthüllt.

Paris, 29. Januar. Die Bureauz der vier republikanischen Gruppen des Senats traten heute zusammen und gelangten zu der Ansicht, daß sie nicht die Befugnis hätten, die Gruppen zu einer Plenar Sitzung einzuberufen. Es solle vielmehr jede der vier Gruppen morgen separat sich versammeln und die Bureauz der einzelnen Gruppen sollten dann beschließen, ob es notwendig sei, eine Plenarversammlung einzuberufen.

St. Petersburg, 29. Januar. Der „Messager officiel“ schreibt, es seien ihm aus verschiedenen Quellen Nachrichten zugelommen, denen zufolge sich in Mazedonien für das Frühjahr eine revolutionäre Bewegung vorbereite. Die Anstifter derselben scheinen in mehreren Dörfern des Balkans Comittees gebildet zu haben. Die Agenten der Comittees durchzögen die Dörfer und Städte Mazedoniens und fordern die Bevölkerung zu einem bewaffneten Widerstande auf in der Hoffnung, daß sie auf diese Weise die türkische Regierung zur Gewährung einer autonomen Verwaltung zwingen können. Der „Messager officiel“ hält es für unmöglich, daß die Agenten in der Organisation eines Aufstandes unter der friedlichen und arbeitsamen Bevölkerung Mazedoniens Erfolg haben werden. Man sei zur Annahme berechtigt, daß die türkische Regierung alles aufbieten werde, um Mazedonien allmählich auf Bedingungen hinzulenken die den wirklichen Interessen der Bevölkerung entsprechen. Wenn es aber den politischen Agitatoren in der That gelingen sollte, eine revolutionäre Erhebung ins Leben zu rufen, so könne man die kategorische Versicherung geben, daß die Bewegung weder in Rußland noch in den anderen europäischen Staaten ein sympathisches Echo finden werde.

Murcie, 29. Januar. In dem Schacht Talia, in der Nähe von Wazzaren fand eine Gasexplosion statt, der 14 Arbeiter zum Opfer fielen.

Birmingham, 29. Januar. Chamberlain hob in einer Rede die Sympathie Englands und seiner Kolonien für Amerika hervor. Er erklärte, die Regierung wünsche aus der gegenwärtigen Ruhe in den politischen Kämpfen Nutzen zu ziehen, um Englands Defensiv-Kräfte zu festigen, und die Rechte und Interessen des Landes mit Entschiedenheit, aber zugleich in konzilianter Weise den fremden Staaten gegenüber aufrechtzuerhalten.

Bucarester Turn-Verein

EINLADUNG

ZUM COSTÜM- UND MASKEN-BALL

SONNABEND, (30 JANUAR) 11. FEBRUAR 1899

IM GRAND ETABLISSEMENT HUGO

EINTRITTSKARTEN für Mitglieder und deren Angehörige 3 Lei pro Person,

für Nichtmitglieder 7 Lei

sind bei Herrn S. KORN, Fotograf, Calea Victoriei 144, Ecke der Str. Piața-Amzei, zu haben, ebenso übernehmen sämtliche Turnrathmitglieder, bei rechtzeitiger Anmeldung, die Besorgung solcher Karten.

Nähere Bestimmungen:

Die Logenstige werden gegen einen Zuschlag von 5 Lei pro Sitz u. Person verfauf, die Inhaber dieser Logenbilletts können somit dem feste von Anfang nicht kostümiert und nicht maskiert aber in Balltoilette in den Logen zuschauen und von Mitternacht an am Ball selbst teilnehmen.

Nichtkostümierten Theilnehmern ist das Betreten des Ballsaales vor Mitternacht durchaus nicht gestattet.

Die Karten sind nur für die Person gültig, auf deren Namen sie lauten; zur Ausfolgung von Karten an Nichtmitgliedern bedarf es der schriftlichen oder persönlichen Einführung durch die Mitglieder.

Am Ballabende selbst findet kein Karten-Verkauf statt. Zweifelhafte Kostüme irgendwelcher Art werden auf keinen Fall zugelassen.

Schließlich ersuchen wir, auf Erfahrungen von früheren Bällen gestützt, die in Domino erscheinenden Theilnehmer dringendst sich vor Mitternacht, bezw. vor dem Maskenzuge, nicht zu demaskiren.

Die Mitglieder des Empfangs- und Ordnungsausschusses sind durch weiß-rothe Schleifen kenntlich; den Anordnungen dieser Herren ist unbedingt Folge zu leisten.

GUT HEIL
DER TURNRATH.



GROSSES RUMÄNISCHES WAARENHAUS DIMITRIE PETRESCU

CALEA MOȘILOR No. 1 (Ecke des St. Anton Platzes).

Bringt seiner P. T. Kundenschaft zur gef. Kenntniss, dass für den Fas. hing, nebst den schon bekannten Artikeln

GANZ BEDEUTENDE QUANTITÄTEN
in den letzten Neuheiten von

SEIDEN-, SAMMET- und WOLLWAAREN

eingeworfen sind.

726

Alle diese Artikel eignen sich wegen Ihren besonderen Geschmack

zu Ball- und Hochzeitskleider, etc.

Grosses Assortiment

in Damen-, Herren- und Kinderwäsche

sowohl als auch

Fertige und anzufertigende Brautausstattungen.

In diesem Magazin kann man sich fertige und complete Brautausstattungen von Lei 150 bis zu Lei 10000 anschaffen.

Leinen, Chiffons, Servietten, Strümpfe, Tisch-, Hand- u. Taschentücher, etc., sowohl als auch andre Artikel der Weisswarenbranche. Grösste Auswahl in Spitzen und Stickereien zu fabelhaft billigen Preisen.

Spezielle Rayons für Teppiche, Vorhänge, Möbelstoffe und Linoleums in allen gangbaren Breiten, gleichwie auch sämtliche in des Tapetierfach sehlagende Artikel.

Von grosser Bedeutung.

Es werden Seiden-, Sammet- und Wollecoupons zu halben Preisen in Verkauf gesetzt.

NB. Eigene grosse Ateliers für Weisswäsche und Stickerhandarbeiten. — Herrenhemden werden nach einem speziellen Pariser System zugeschnitten.

Unerhört billige Preise.

Makulatur-Papier

das Kilo. 50 Cts. verkauft die Adm. des „Bul. Tagblatt.“

BIERHALLE

LA 10 MAI

Grosses elegantes Bierhaus im Zentrum der Stadt
Strada Carol.

Schöner Saal für geschlossene Unterhaltungen.

Rendez-vous der besten Gesellschaft.

Kalte Küche und vortreffliches
BRAGADIR-BIER.

Allabendlich 936

KONZERT
einer ausgezeichneten Nationalkapelle.

Kurs-Bericht vom 30. Januar u. St. 1899

Wechselstube C. Sterin & Comp

im eigenen Hause. — Strada Lipsicani No. 19

Bukarester Kurs

	3 Uhr Nachmittags.	Kauf	Verk
Innere Rente	4 pr.	91.50	92.52
Aeusserer Rente	4 pr.	91.75	92.75
Innere Rente	5 pr.	101.—	101.50
Ausstosser Rente	5 pr.	100.50	101.25
Rente perp.	5 pr.	101.40	—
Staats-Obligat.	6 pr.	101.—	—
Cred. fonc. urb. Jassy	5 pr.	93.25	94.—
Cred. fonc. urb.	5 pr.	96.75	97.50
Cred. fonc. rural	5 pr.	100.—	100.50
Municipal-Oblig.	4 1/2 pr.	98.50	99.50
Municipal-Oblig. 1883	5 pr.	100.—	100.50
Municipal-Oblig. 1890	5 pr.	101.—	101.—
Rum National-Bank-Aktien		2690	2740
Banka Agricola		350	385.—
Vers.-Ges. Dacia-Rom		490	485.—
Vers.-Ges. Nationala		530	540.—
Rum. Bau-Gesellschaft		95	100.—
Basalt		385	400.—
Oesterreichische Gulden		210	212.—
Deutsche Mark		123.50	125.—
Französ. Banknoten		100	101.—
Rubel		267	270.—
Napoleonor gegen Gold		2005	2015

Conserven- und Delicatessen-Fabrik

Ad. Barras

Generaldepot:

Bucarest, Str. Sf. Nicolae-Selari No. 2

Haus Göbl, Ecke der Str. Doamnei.

Fabrik: Calea Calarasilor 178.

Gemüse-Conserven

und zwar: Erbsen, Fisiolen, Doulegi, Ghioci, etc. etc.

Fleisch-Conserven

Eingemachte Fische, Compots, etc.

DELICATESSEN

Schweizerische Landjäger, Prager-Schinken, Gruyerees, Bacherines etc. 914

Modeste Preise.

Preisourante auf Verlangen gratis und franco.

Liefere in die Provinz gegen Einsendung des Betrages in Briefmarken oder gegen Nachnahme (Remburs).

Grand Cirque Henry.

Montag, 30. Januar a. St. 1899

Anfang 8 1/2 Uhr abend.

JOUR-FIXE

Großer Erfolg des Rieseenelephanten

JONNI

Der Cancan vor dem Gerichtshof

Große Pantomime.

PRINZI, Raophengst, vorgeführt von Dir. HENRY.

The 3 Clementos, fliegende Menschen.

Auftreten sämtlicher engagierten Kunstkräfte.

Preise für Abend. Loge Lei 20.—, Parquet Lei 4.—, Stal I Lei 2.50 Stal II Lei 2.—, Gallerie Lei 1.—

Dienstag, 31. Januar a. St. 1899

Grosse Sport-Vorstellung.

Geschäftsöffnung.

Dem geehrten Publikum mache ich bekannt, daß ich am hiesigen Platz Str. Lipsicani Nr. 51 eine

Blumen- u. Samenhandlung

unter der Firma

LA FLORA

eröffnet habe.

Zur Saison empfehle geschmackvollste Ausführung von Arrangements aller Art in künstlichen und natürlichen Blumen, Uebernahme aller Gartenarbeiten, Ausführungen von Plänen, Gartenanlagen im englischen und französischen Style

Gewissenhafteste Bedienung sichert zu

929

Carol Zehme.

Zur gef. Kenntniss!

Rasir-, Frisir- und Haarlehne-Salon
Strada Gnei 9, neben den Centralbädern.

Firma Paul, Coafor (Paul Frödel).

Abonnement 12 Nummern 3 Lei.

Rasiren 50 Bani. 928

Ein tüchtiger

Photographischer Gehülfe

Operateur und Retoucher, namentlich in grösseren Arbeiten geübt, findet dauernde Stellung im photographischen Atelier „AURELIA“, Braila

Den Offerten sind Abschriften der Zeugnisse und Photographie beizufügen. 50

DAS ALTRENMIRTE WÄSCHE- & CONFECTIONS- GESCHÄFT

LA ORAȘUL VIENA

CALEA VICTORIEI 24

VIS-A-VIS DER BUCHHANDLUNG SOCEC
empfehlen sein reich assortirtes Lager in

HERREN- UND DAMENWÄSCHE
und zwar:

Herrenhemden, Beinkleider,
Damenhemden,
Camisols, Röcke, Faschentücher
in Leinen und Lino für Geschenke geeignet,
Strümpfe, Socken, Fil d'ecosse,
Krügen und Manchetten, Sachet,
Cassetten für Taschentücher
zu den billigsten Preisen.

Trousseau-Uberschläge
von Francs 450—4000.

Auf Verlangen gratis und franko durch die Post.

NEUESTES IN

WIENER DAMENBLOUSEN

IN FLANELLE, SAMT UND SEIDE

FLANELLBLOUSEN

in den Farben rosa, blau, bleumarin,
fraise, bordeau, weiss, schwarz,
violette zum Einheitspreise von

Francs 15.

SAMTBLOUSEN

violette, bordeau, schwarz, rosa, hell-
blau, zum Einheitspreis von

Francs 20.

SEIDENBLOUSEN

schottisch, karrirt, brocat, Einheitspreis
Francs 25. 927

Die besten Treibriemen



Garantie für bestes
englisches Keraleder
Halbgeschränkte Riemen
 besonders für Mühlenwerke geeignet,
 sowie Dynamo-Riemen, neu geartet.
 Großes Lager von
Sackschnallen,
 Prima Näh- und Bind-Riemen.
 Reparaturen prompt und billig.
Adolf Gustmann
 Bukarest, Str. Domnei 9, neben der Hauptpost.

HYDRAULISCHER KALK

Vorzügliche Qualität

aus der Fabrik

Ernest Manoel & Obled

Comarnic

Aufträge bitte man an den Generalvertreter

ZWEIFEL & Co. { BUCAREST, Calea Mosilor No. 31.
 GALATZ, Strada Egalitatei No. 46.
 JASSY, Strada Metropolis No. 2.
 zu adressiren.

Weltreise für Ansichtskartensammler.

Am 1. Februar veranstaltet die Firma „Compagnie Comète,“ Edouard de Toussaint & C^{ie}. in Paris, 14 quai de la Loire, eine Weltreise, um an Ansichtskartensammler, Karten, mit Ortsstempel versehen, gelangen zu lassen.

Zu diesem Zwecke begibt sich ein Reisender der Gesellschaft auf die Tour um die Welt, um die Karten, welche nach den Abonnementslisten richtig adressirt werden, an den betreffenden Orten zum Versand zu bringen. Die Reise umfasst 200 verschiedene Karten in prachtvoll farbiger Autotypie. Prospekte und Probe-Ansichtskarte versendet die Gesellschaft gegen Einsendung von 25 Centimes in Briefmarken. 37

Lithografia + Tipografia

Fabrica de Cartonage

Farmaceutice

ALBERT BAER

Pondar 1850

Casa proprie

Usina motrice

TELEFON

TELEGRAMME: BAER-BUCURESCI

Strada Huma-Pompila 7.

Actien-Gesellschaft

BAIA CENTRALA
 (Centralbad)

BUCAREST, STR. ENEI 11.

Hygienisch-medizinische Badeanstalt

HYGIENISCHE BÄDER:

Comfortabelste und modernste Installation für:
 Wannbäder in Palence mit systematischen Douchen für ein oder zwei Personen.
 Dampfbäder mit warmen und kalten Marmorbässins, Dampf oder heisse Luft (Haman) Massagezimmer.
 Luxusbäder für eine oder zwei Personen mit Installation für heisse Luft (Hamam).

MEDIZINISCHE ABTHEILUNG: 180

mit Einrichtungen der modernen Hydrotherapie, Elektrizität, Galvanismus, elektrische Bäder und Douchen, Mechanotherapie, Massage und schwedische Heilgymnastik Dr. Zander.

Die Ausübung der ärztlichen Praxis liegt in den bewährten Händen des H. Dr. Zussmann für Hydrotherapie und Elektrizität, während H. Dr. Munk vom Karlsbader Kaiserbad den Assistenzdienst für die Mechanotherapie und Massage besorgt.

In Kürze Bröpfung einer Spezialabtheilung für medikamentöse und Luftinhalationen nach dem System von Reichenhall und Ims.

Die Direction.

Billig und Gut!!

Wir machen hiemit ganz besonders aufmerksam, daß wir infolge

Aufassung des Geschäftes

AUX QUATRE SAISONS

100, Calea Victoriei, 100

vis-a-vis des königlichen Palais

sämmtliche noch vorräthige Modeartikel für Damen u. Herren

zu fabelhaft billigen Preisen

verkaufen und laden wir hiemit Jedermann ein, sich davon augenscheinlich zu überzeugen, indem wir den Bedarf bei uns zu besorgen bitten.

Vorräthig für Damen:
 Mäntel, Fächer, Strümpfe, Taschentücher, Toilettes, Handschuhe, etc.

Vorräthig für Herren:
 Englische Stoffe, Hemden, Kragen, Manschetten, Boutons, Socken, Kravat-ten, Taschentücher, Geste Jägerwäusche, etc.

931 **W. Thüringer's Erben.**

BIERHALLE

TOMEK

Es diene meiner geehrten Klientel zur gefl. Kenntniz, daß ich meine Bierhalle bedeutend vergrößert, elegant eingerichtet und mit einem prächtigen Orchester ausgestattet habe, welches alle Abende aus seinem reichen Repertoire neue Programme darbietet.

Täglich

Concert.

Eine deutsche Frau

welche vortrefflich kochen kann, mit allen wirtschaftlichen Arbeiten vertraut und 45 Jahre alt ist, sucht eine Stelle als Wirthschafterin, womöglich zu einzelnerm Herrn. — Gültige Anträge an Soghie Schmidt, Strada Graurului 10 bis, bei Herrn Hillmer.

Albert Engel Succesor.

Gegründet im Jahre 1853.

BUCAREST, Str. Carol No. 37.

offerirt zu den billigsten Preisen bei vorzüglicher Qualität



Lampen: Hänge-, Tisch-, Wand-, Küchenlampen, bester u. bewährtester Systeme für Petrol u. Oel. Käfige für Singvögel, Papageien u. Colibri. Grablaternen u. Grabkränze (von Metall) complete Küchen-Einrichtungen (emailletes und gusseisernes Geschirr, bestes ausländisches Fabrikat), Glas- u. Porzellanwaren (böhmische u. französische) Sparherde, Regulliröfen, (belgisches System), Gusseiserne Oefen, Ofenversätze, Ofengeräthe, Fussmatten, Filter, Alpacca-Bestecke (seht Berndorf) Badewannen, Sitzwannen, Douche-Bäder, Douch-Apparate, Schwamm-Bade-Wanne, Badewannen mit Heizung, Bidets, Eismaschinen, Eisformen, Buttermaschinen, Butterformen.

„PRIMUS“
 echt schwedischer, Hansen'scher Kochapparat, kocht in 3-4 Minuten 1 Kilo Wasser, brennt ohne Docht, absolut geruch- u. rauchfrei, geringer Petrolverbrauch, rustine das Kochgeschirr. Kochapparate für Petrol mit Docht oder mit Spiritus.
 Atcker für Reparaturen.
 Reparaturen von Lampen und sonstigen Metallarbeiten werden prompt u. billigst ausgeführt. 876
 Petrol Prima-Qual. 1 Decaliter Lei 2.20, franco ins Haus zugestellt, Abhoß prima, doppelt raffiniert, stinkt.

Gicht und Rheumatismus.

Auszug aus den Gutachten.

Ich war über 20 Jahre gichtkrank an Händen und Füßen und bin durch Olie's Gicht-Heil gesund geworden.
 Peter Bayerl, Schneidermeister, Weisheim, Bayern.

Euer Wohlgeborener! Ich bezeuge Ihnen gerne, daß das Wörisher Gicht-Heil das ist, was sein Name sagt, und von diesen Beweisen dürfen Sie auch Gebrauch machen, wann und wo es Ihnen beliebt.
 Peter Dörner, Cooperator, Windischmatrei, Tirol.

Ich litt durch volle 14 Jahre an Gicht. An den Händen bildeten sich sehr schmerzhaft Knoten. In letzter Zeit mußte man mich füttern wie ein kleines Kind. Durch Olie's Gicht-Heil wurde ich vollständig geheilt, auch die Knoten sind verschwunden.
 Joh. Eg. Bader, Restaurateur der „Krone“ in Würisshofen.

Mein Mann litt 9 Jahre an Gicht und hatte fürchterliche Schmerzen. Durch Anwendung des Olie'schen Gichtmittels ist er nun wieder vollständig hergestellt.
 Anna Zimmermann in Antwerpen, Belgien.

Nähere Auskunft ertheilt unentgeltlich der Erfinder **J. Olie**, Redacteur der „Kneipp-Blätter“ in Würisshofen. 60

RADIVON

BUCAREST

Calea Victoriei 32 und Boulevard Elisabeta 9 bis

Wenn uns der liebe Gott beglückt
 Und in der Ehe Kinder schickt;
 Dann werden sie sogleich getauft
 Und jeder gute Vater kauft,
 Sei es für Tochter oder Sohn,
 Die Taufmünz' nur bei Radivon.

Zur Firmung später geht das Kind
 Und wenn es gute Pat u. find,
 Die kaufen ihr und Medaillon
 Doch immer nur bei Radivon

Die Kinder wachsen schnell heran,
 Und zur Verlobung kommt es dann
 Mann kauft stets vor der Trauung schon
 Verlobungsring bei Radivon.

Dann schenkt man sich am Traualtar
 Den Eherring für immerdar.
 Der stammt, so will's der gute Ton,
 Aus dem Geschäfte: Radivon.

Hochzeitgeschenke, superfein,
 Aus Silber, Gold und Edelstein,
 Service, Leuchter, Bronzen, Schlüsself
 Und Tafelarrang, Cassen-Schüssel
 Und Cabaretten, Seher, Bowlen,
 Electro-Beiter gut empfohlen
 Zu jeder Zeit in der Saison,
 Calea Victoriei Radivon.

Maschinist

praktisch und verlässlich, mit langjährigen prima Zeugnissen, sucht dauernd Stellung per sofort, in größerem Sägewerk, Mühle etc. Gest. Anfragen unter „H. E. Comanescu“ prin C. Oena erbeten. 942